

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

301 (24.12.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Verbreitungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Freihaus 2.90, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. des Monats vor dem Monatsersten angenommen werden

1./53. Jahrgang

Mittwoch, den 24. Dezember 1952

Nr. 301

Strahlendes Symbol des Sterns von Bethlehem

Gott wurde Mensch und damit der Mensch des Göttlichen teilhaftig — Weihnachten: Lieblichstes Juwel im Geschmeide der Heilsoverkündigungen

Wenn die abendländische Kunst nun durch bald zwei Jahrtausende wohl kaum ein Motiv blühtiger und liebevoller abgewandelt hat als die Geburt des Jesuskindes, so mag dies in dem einmaligen Gemütswert des Vorwurfs liegen. Die Vorstellung, daß Gott sich zur Erde niederläßt als hilfloses, kleines Kind, wie ich und du es waren — wie sollte diese holde und doch zugleich erhabene Magie nicht Phantasie und Gestaltungswillen der Künstler entzünden?

So haben sie denn immer und immer wieder den Stall von Bethlehem, die Hirten auf dem Felde und vor der Krippe, die jubelnden Engel herzhafte als Maler und Bildner dargestellt, und noch keine Geschlechterfolge der Christenheit ist müde geworden, sich vor diesem Wunder in Ehrfurcht zu neigen. Die göttliche Schöpfung des Alls, das Leben in einem sündlosen Paradies, der orteiliche Gedanke der Todbeswingung — diese Vorstellungen sind auch in anderen Religionen lebendig gewesen und von Mythos, Dichtung und Kunst aufgenommen worden. Weihnacht aber ist ein rein christliches Glaubensgut: Lieblichstes Juwel im Geschmeide der Heilsoverkündigungen.

Die anderen hohen christlichen Feste erlauben den Menschen unserer Zeit wohl nicht mehr die unbefangene Hingabe, Ostern als Auferstehungswunder oder nur als hehres Symbol; Pfingsten als wirkliche Gestaltausprägung oder bloß Sinnbild christlicher Universalität — die Geister werden sich da scheiden, und wir wollen das nicht einmal bedauern. Weihnachten aber steht über allem dogmatischem Für und Wider: der „Orthodoxe“ wie der „Liberale“ (um der Einfachheit halber diese etwas verwachsenen Begriffe zu gebrauchen) sind sich einig über den Sinn der bethlehemitischen Botschaft, wie sie in den Evangelien niedergelegt ist: durch sie wird die Ur-Tragik des Menschseins aufgehoben: Gott wurde Mensch, und damit der Mensch des Göttlichen teilhaftig. Der Einbruch des Metaphysischen in die Welt ist augenscheinlich vollzogen. Selbst der „Freigeist“, der etwa der Person Christi nur das Prädikat eines religiösen Genies zuerkennt, wird eben damit doch den göttlichen Funken im Menschen bejahen. Die griechischen Götter haben sich auch — leutselig! — mit den Sterblichen vermischt und Halbgötter mit ihnen gezeugt; der christliche Gott spaltet sich selber mit einem Teil ins Irdische ab, offenbart sich in Menschengestalt. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Scheuen wir uns doch auch keineswegs (nur weil das auch in harmlos-erbaulichen Betrachtungen und je zu geschehen pflegt), Weihnachten in den großen Kreislauf der Natur hineinzustellen. Daß nunmehr der kürzeste Tag des Jahres hinter uns liegt, daß die Wintersonnenwende den Sieg des aufsteigenden Lichtes bringt — wie schön und edel verknüpft sich diese geophysische Tatsache mit der metaphysischen, die in dem Weihnachtsvers ausgedrückt ist: „Das ewig Licht geht da herein / Gibt der Welt ein'n neuen Schein“!

Es mag wohl sein, daß noch vorchristliche (hellenistische und germanische) Elemente in unserem weihnachtlichen Weis- und Brauchtum beschlossen sind; auch das sei uns eine verehrungswürdige Angelegenheit. So verhältnismäßig jung übrigens unser weihnachtlicher Tannenbaum ist — sein immergrünes Kleid und die flammenden Kerzen auf ihm sind jedenfalls von echter Symbolkraft: für die Ewigkeit nämlich des Weihnachtswunders und den von ihm ausgehenden „neuen Schein“.

Man hat allerdings einige Hemmung, dieses Wort vom Weihnachtswunder auszusprechen. Wir wollen uns nichts vormachen: Weihnachten ist heute weithin verweilt. Wie ist es denn? Man beschenkt sich zu Weihnachten — nun und gut; aber ist man sich noch des ursprünglichen Sinnes dieses Brauches bewußt: wir beschenken unsere Nächsten, weil wir an diesem Tage von Gott beschenkt wurden? Man freut sich der bezahlten Feiertage —

das ist jedem zu gönnen, aber was haben Arbeitsrecht und Weihnachtsmysterium im Grunde miteinander zu tun? Man besucht Verwandte am Fest — nicht immer zur Freude für sie und für uns! Man verreist, um Wintersport zu treiben — wohl dem, der über der sportlichen Erleichterung nicht die weihnachtliche Natur vergißt! Man geht ins Kino und Theater, man läßt sich wohl sein bei Speise und Trank. Warum auch nicht? — Man sollte dann nur nicht behaupten, daß man damit Weihnachten „feiere“!

Es wäre unsinnig (und zudem unmöglich), nun etwa eine Rückentwicklung unseres

öffentlichen und privaten Lebens auf mittelalterliche Feierformen zu wünschen. Die seit Jahrhunderten schleichende Säkularisierung scheint — aus vielerlei Gründen — nicht mehr aufhaltbar, doch sie braucht keineswegs gleichbedeutend zu sein mit allgemeiner Verflachung, mit Verzicht auf die metaphysischen Werte. Jedenfalls sollten wir uns bemühen, die wenigen Gelegenheiten, da wir, alten schönen Überlieferungen folgend, den Schein des Überirdischen, oder sagen wir ruhig: den Glanz des Himmels in die Dämmerung unseres irdischen Seins hereinholen, sorglich wahrzunehmen. Es könnte dabei durchaus fröhlich

zugehen; daß Weihnachten ein Fest der Freude sei, ist fast ein Gemeinplatz. Und noch eines könnten wir: es wieder zum Familienfest machen, als das wir es nach außen hin ja so preisen. Ein solches war ja auch das erste Weihnachten: im Stall zu Bethlehem.

Nur zögernd freilich gebrauchen wir heute die alte Formel von Weihnachten als auch dem großen Friedensfest. Denn bitter ist uns das Wort „Friede“ im Munde geworden, seit wir es eigentlich nur noch als Wunschnamen kennen oder aber gar es als zynische Verkehrung seines Sinnes im Weltgetriebe erfahren. Und wir sind schnell bei der Hand, Gott dafür verantwortlich zu machen, daß kein Friede mehr ist auf der Welt, und manches spöttische Lächeln mag der scheinbar so trügerischen Parole vom Weihnachts-„Friede“ gelten. Ach, mit welcher Naivität verwechseln wir da wieder einmal das Menschliche und das Göttliche, das Zeitliche und das Ewige! Als ob es in der Weihnachts-Friedensbotschaft des Evangeliums um Politik ginge und nicht vielmehr um die einzelne Menschenseele, die ihren Frieden mit Gott zu machen hat — machen darf und kann, weil jenes Kind in der Krippe lag.

Gewiß: wir spinnen da die Gedanken und Träume gerne weiter; Wenn nun wirklich jeder einzelne Mensch sich von jenem göttlichen Frieden erfüllen und leiten ließe — müßte dann nicht auch die Gesamtheit der Menschen in einem Reiche allgemeinen Friedens leben? Jawohl; so müßte es wohl sein. Daß es keineswegs so ist, ist die traurige Wirklichkeit. Gottes Schuld oder die unsere...?

Wir sagen wohl auch gerne, Weihnachten sei das deutsche Fest. Wenn es ohne Überheblichkeit gemeint ist (selbst in den religiösen Bereich schiebt sich leicht der nationalstische Dünkel ein), so mag das Wort wohl gelten. Denn allerdings haben wir dieses Fest seit vielen Jahrhunderten mit den innigsten und lebenswertesten Eigenschaften deutschen Gemütes umkränzt. haben es uns wahrlich einverleibt. Wo ist jemand, ob Mann ob Frau, dem die Kindheits-erinnerungen an Lichterbaum und Bescherungsjubel nicht ein Leben lang das Herz erwärmen — Oasen in der Wüste so vieler unheiliger Erinnerungen, die über unsere Generation verhängt wurden? Und wenn dann unsere Gedanken und Gefühle zurückschweifen, so sind sie, nicht wahr, vornehmlich verknüpft mit den alten trauten Liedern, die wir einst sangen, wenn die Kerzen aufgesteckt wurden oder wenn wir die mitternächtliche Christmette besuchten.

Ja: in der deutschen Musik hat sich die universale Weihnachtsbotschaft aufs wundervollste verkörpert, sublimiert, und nicht zuletzt darum dürfen wir Weihnachten als ein echt deutsches Fest empfinden. Von den alten volkstümlichen Weisen (wie „Es ist ein Ros“ entsprungen“) über die Luther-Choräle, die Schützchen und Bachschen Oratorien bis zu den Kantaten der modernen Komponisten — immer und immer wieder hat die holde Mär von der Geburt im Stall, den Hirten auf dem Felde und den Königen aus dem Morgenland die Herzen und Hirne unserer Tonschöpfer entzündet. Wenn in Bethlehem nicht Gott „Fleisch geworden“, so in den Weihnachts-Musiken des Christwunders Ton.

Weihnachten 1952. Unfreundlich-düstere Aspekte ringsum... Verhärtete Fronten der Herzen überall in der Welt — offenbar weder Gott noch den Menschen ein Wohlgefallen...

Wollen wir verzweifeln? An Gott? An den Menschen? Ach, so hätten wir den innersten Sinn, das eigentliche Geheimnis der Weihnacht ganz verkannt. Auch Gott verzweifelt ja nicht an uns (er hätte zu allen Zeiten Grund gehabt), sondern er sandte seinen Sohn auf die Erde — damit bezeugend, daß er uns liebt und an uns glaubt. Das weist auch uns den Weg; gleichfalls zu glauben: an den Sieg nämlich der lichten Mächte, für die es kein strahlenderes Symbol gibt als den hellen Stern über Bethlehem und kein edleres Bekenntnis als das der Engel:

„Ehre sei Gott in der Höhe!“

Dr. Karl Fuß



Fast gleichzeitig mit der Verwendung der ersten beweglichen Lettern in der Buchdruckkunst um die Mitte des 15. Jahrhunderts kamen die Holzschnitte als Buchillustrationen, Anachtsbilder, Kalenderschmuck und in sogenannten Blockbüchern auf. Frühzeitig haben die Künstler sich dieser Ausdrucksform bedient. Zu den ältesten erhaltenen Schöpfungen gehört der obige Holzschnitt „Die Heiligen Drei Könige“, eine eindrucksvolle Leistung eines unbekanntes schwedischen Meisters. Der Schnitt entstand um das Jahr 1485 und gehört zu den wertvollsten Stücken der Tübinger Universitätsbibliothek. Der Meister konzentriert sich ganz auf die Verehrung der Heiligen Drei Könige. Auf jegliches Beiwerk ist verzichtet. In klarer, gefälliger und einfacher Linienführung wird der Vorgang heraufgestellt. In Demut erscheinen, ohne pompöses Gefolge, die Fürsten mit ihren wertvollen Gaben vor der sitzenden Gottesmutter und dem Jesuskind. Noch wirkt die Haltung der Gottesmutter recht archaisch, noch fehlt die plastische Wirkung der Figuren, noch ist wenig von einer Perspektive zu spüren und doch wirkt das Bild in seiner Einfachheit. Es ist der Anfang einer Entwicklung, an deren Ende die trefflichen Werke Dürers, der beiden Holbein, Schüfflins und Schongauers stehen.

Lehr: Hoffentlich Verbot der KP

Carlo Schmidts Neujahrshoffnung: Neuwahlen Bonn (UP). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr äußerte in einer der United Press zum Weihnachtstest und zur Jahreswende übergebenen Botschaft die Hoffnung, daß das Jahr 1953 das Verbot der Kommunistischen Partei Westdeutschlands bringen wird.

Der sozialdemokratische Politiker Carlo Schmid äußerte in einer Erklärung die Ansicht, daß die Bundesrepublik „nur durch Neuwahlen“ eine neue Vertrauensgrundlage im Volk gewinnen könne.

Amerikaner entließen 123 Gefangene

Weihnachtsbotschaft Samuel Rebers Bonn (E.B.) Die amerikanischen Behörden haben 123 Strafgefangene, die von US-Gerichten in Deutschland verurteilt worden waren, eine Weihnachtsamnestie gewährt und sie aus der Haft entlassen.

Der amtierende US-Hochkommissar Samuel Reber sprach dem deutschen Volk zum Weihnachtstest und zum neuen Jahr seine besten Wünsche aus und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr „uns die Erfüllung all unserer Gebete für wahr und dauernden Frieden bringen möge“.

Heinrich Lilienfein gestorben

Berlin (UP). Der Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Lilienfein, Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung, ist im Alter von 73 Jahren in Weimar gestorben.

Ministerrat beriet europäische Steuer

Luxemburg (UP). Der Ministerrat der Montanunion ist hier nochmals zusammengetreten, um über die Bedingungen bei der Erhebung der ersten „europäischen Steuer“ zu beraten.

Vier Todesurteile in Metz beantragt

Gegen die Ärzte im KZ Struthof Metz (UP). Gegen vier deutsche Ärzte, denen vorgeworfen wird, während des Krieges Inzassen des Konzentrationslagers Struthof zu medizinischen Experimenten mißbraucht zu haben, beantragte der Vertreter der Anklage die Todesstrafe.

Italiens Armee stärker als 1940

Rom (UP). Verteidigungsminister Randolfo Pacciardi gab zu, daß die italienischen Streitkräfte bereits die Beschränkungen überschritten haben, die Italien durch den Friedensvertrag von 1948 auferlegt worden sind.

Ein Warenabkommen mit Ungarn, das für 24,8 Millionen Dollar Einfuhren nach der Bundesrepublik und für 23,3 Millionen Dollar Ausfuhren vorsieht, wurde in Budapest paraphiert.

Frankreich ist wieder ohne Regierung

Pinay vor der Vertrauensabstimmung zurückgetreten — MRP verursachte den Sturz

Paris (UP). Der französische Staatspräsident Vincent Auriol sieht sich jetzt zum 17. Mal seit der Übernahme seines Amtes im Jahre 1946 vor der schwierigen Aufgabe, einen Mann zu finden, der die französischen Regierungsgeschäfte führen kann.

Die neue Regierungskrise begann mit dem Rücktritt Antoine Pinays, der sich als Kabinettschef neun Monate hatte halten können und damit auf eine der längsten Regierungszeiten seit 1945 zurückblicken kann.

Als nächste kamen André Marie und Henri Queuille von den Radikalsocialisten. Auch sie mußten den Präsidenten unverrichteter Dinge wieder verlassen.

Als nächste kamen André Marie und Henri Queuille von den Radikalsocialisten. Auch sie mußten den Präsidenten unverrichteter Dinge wieder verlassen.

druck kam, daß der Ministerpräsident dem Parlament durch seinen Schritt die Möglichkeit nahm, das Mißtrauen in großen Reden zu begründen.

Aus Protest gegen die Haltung der MRP ist Jean Letourneau, Minister für die assoziierten Staaten und Frankreichs Hochkommissar in Indochina, unter Protest aus der MRP-Fraktion der Nationalversammlung ausgetreten.

Über die Nachfolge Pinays besteht völlige Unklarheit. Auriol hat zunächst die Führer der katholischen Volkerepublikaner (MRP), die den Sturz des Premiers verschuldeten, um Vorschläge für eine Regierungsbildung gebeten.

Als nächste kamen André Marie und Henri Queuille von den Radikalsocialisten. Auch sie mußten den Präsidenten unverrichteter Dinge wieder verlassen.

General de Gaulle gab bekannt, daß er bereit sei, die Regierung zu übernehmen. Der General, der seit 1946 auf eine Gelegenheit zur Übernahme der Regierung gewartet hatte, erklärte, daß unzählige Experimente die Unwirksamkeit des augenblicklichen Regimes bewiesen hätten.

Pinay selbst hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er persönlich nicht an eine Neubildung der Regierung denkt.

Auf dem Wege zum universalen Abendland

Das politische Programm Dr. Adenauers — Ein Tätigkeitsbericht der Bundesregierung

Bonn (E.B.). Unter dem Titel „Deutschland im Wiederaufbau“ legte die Bundesregierung ihren traditionellen Tätigkeitsbericht vor, der die Erfolge, die Probleme und die Stellung der Bundesrepublik Deutschland zur freien Welt im Jahre 1952 umreißt.

Der Kanzler stellt in seiner Einführung fest, daß ein Vergleich der politischen Situation vom Jahre 1949 mit der Bundesrepublik von 1952 einen Wandel zeige, an dem damals keiner zu glauben gewagt hätte.

Die deutsch-alliierten Vertragswerke hätten der deutschen Politik 1952 das Geopäße gegeben und für die Bundesrepublik eine außenpolitische Wende bedeutet.

Die Politik der Wiedervereinigung Deutschlands bezeichnet der Kanzler als das Ziel auch für die Zukunft. Gerade in dieser Hinsicht könne die Bundesregierung ihre europäische Politik vor der Geschichte und vor dem ganzen deutschen Volk verantworten.

In den Einzelberichten stellt das Auswärtige Amt unter anderem fest, daß die Beziehungen zu den Völkern, in denen deutsche Auslandsvertretungen tätig sind, wieder in die normalen Wege einmünden oder sogar einen besonders erfreulichen Verlauf nehmen.

Die Dienststelle Blank gibt einen Überblick über die vertraglichen und rechtlichen Vorarbeiten für den künftigen deutschen Verteidigungsbeitrag und die dabei eingeleiteten Vorbereitungen für die Dienstpflicht und den freiwilligen Dienst in den deutschen Streit-

kräften. Sie betont, daß es sich dabei aber nur um Planungen gehandelt habe.

Einzelheiten über die Tätigkeit des Bundesgrenzschutzes entlang der Zonenlinie und seine Erfolge bei der Schmuggelbekämpfung im Westen gibt der Bericht des Bundesinnenministeriums wieder.

Das Bundesjustizministerium legt Zeugnis von seiner Arbeit auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts, des Verfassungs- und Arbeitsrechts, des Strafrechts und des Handelsrechts ab.

Hoffmann bildet Koalitionsregierung

Neue Saar-Regierung will deutsch-französisches Gespräch wieder in Gang bringen

Saarbrücken (UP). Johannes Hoffmann wurde — wie erwartet — erneut zum Ministerpräsidenten des Saarlandes gewählt.

Ministerpräsident, Minister für öffentliche Arbeiten und Wiederaufbau sowie Leiter des Amtes für europäische und auswärtige Angelegenheiten ist Johannes Hoffmann.

Finanzen und stellvertretender Ministerpräsident: Erwin Müller (CVP). Innerer: Dr. Edgar Hector (CVP). Justiz: Dr. Heinz Braun (SPS). Kultus: Dr. Franz Singer (CVP). Arbeit: Richard Kirn (SPS). Wirtschaft, Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft: Franz Ruland (CVP).

Aus der Regierung ausgeschieden ist nur der parteipolitisch nicht gebundene frühere Finanzminister Friedrich Reuter, dessen Posten von dem früheren Kultus- und Justizminister Dr. Erwin Müller eingenommen wird.

Hoffmann betonte in seiner Regierungserklärung erneut die Bereitschaft des Saar-

landes und zum Teil verabschiedet werden, die eine Neuregelung der bisherigen Gesetze zum Inhalt hatten.

Berlin: Die wichtigste Bastion

Einzelheiten über die Sowjetisierung der Ostzone enthält der Bericht des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen.

„Der deutsche Industriearbeiter kann seine Nahrungsmittel im Durchschnitt billiger kaufen als seine europäischen Kollegen“.

Der Bundesfinanzminister betont in seinem Bericht, daß die Haushaltslage des Bundes nach wie angespannt sei.

Das Bundeswirtschaftsministerium schreibt, die soziale Marktwirtschaft habe sich auch im vergangenen Jahr bewährt.

Alle fünf Minuten vier neue Wohnungen. In den letzten vier Jahren haben über fünfzehn Millionen Menschen — also jeder neunte Einwohner der Bundesrepublik — wieder eine eigene Wohnung erhalten.

Das Bundesministerium für Arbeit betont den Rückgang der Arbeitslosigkeit und hebt hervor, in der Geschichte der deutschen Sozialversicherung werde das Jahr 1952 als das Jahr genannt werden, das die Selbstverwaltung der Versicherungsträger nach fast 20-jähriger Unterbrechung wieder herstellte.

Kein Ende der amerikanischen Hilfe. Vizekanzler und Marshallplan-Minister Böttcher betont in seinem Bericht das Auslaufen des Marshallplans bedeute nicht das Ende der amerikanischen Hilfe.

Die Eingliederung der Flüchtlinge habe auch im Jahre 1952 wesentliche Fortschritte gemacht, schreibt das Bundesvertriebenministerium.

Die Bundesbahn habe ihre Leistungen im vergangenen Jahr erheblich gesteigert. Im Straßenverkehr sei es trotz des Anstiegs der absoluten Unfallzahlen gelungen, die Verkehrsunfälle soweit einzuschränken, daß die Unfallkurve nunmehr parallel mit der Kraftfahrzeugbestandskurve verläuft.

Die jugoslawische Regierung lehnte den Vorschlag Italiens, das Tries-Problem dem Internationalen Gerichtshof im Haag zu unterbreiten, ab.

Aus der Stadt Ettlingen

Unsere heutige Weihnachtsausgabe umfasst 12 Seiten — Die nächste Ausgabe der EZ erscheint am Samstag.

Vorsicht an den Weihnachtstagen

Zur Vermeidung von Feuersgefahr sollen Christbäume nicht zu nah an leicht brennbare Stoffe wie Gardinen, Tapeten usw. gestellt werden. Es ist verboten, Feuerwerkskörper im Freien abzubrennen und Feuerwerkskörper an Jugendliche zu verkaufen.

Kirchenmusik am Weihnachtsfest in Herz-Jesu

Der Kirchenchor Herz-Jesu wird mit Orchester in der Christmette und im Hochamt außer der Weihnachtsmesse singen: „Stille Nacht“ v. Gruber, „Höre sei Gott“ v. Schubert, „In mitten der Nacht“ (Volksweise), „Sancta Maria“ von Schweitzer, „Immanuel“ v. Nöcker und „Hochheilige Mutter“ von Humperdinck.

Kirchenchor St. Martin

Der Chor singt in der Christmette unter der Leitung von Herrn K. Kratz, an der Orgel Frl. Meta Lauinger und unter der Mitwirkung des Streichorchesters von St. Martin: 1. „Stille Nacht“ von Gruber; 2. Messe in C-dur von W. A. Mozart; 3. „Transeamus usque Bethlechem“ von Jos. Schnabel; 4. „Tantum ergo“ von W. A. Mozart.

Beim Hochamt um 9.15 Uhr singt der Chor vierstimmige Weihnachtslieder.

Sonderzug zur Christmette in der Pfarrkirche St. Martin in Ettlingen

Am 1. Weihnachtstag, den 25. Dezember verkehren anlässlich der Christmette in der Pfarrkirche St. Martin in Ettlingen von Ettlingen nach Ettlingen und zurück folgende Sonderzüge:

Table with 6 columns: Time, Direction, Station, Time, Direction, Station. Shows departure and arrival times for the special train.

Weihnachtsüberraschung beim Postamt

Eine Gruppe von Ettlinger Firmen hatte vor einigen Wochen, wie wir seinerzeit berichteten, den Vorschlag gemacht, daß mehr Schließfächer eingerichtet werden, da die Abholer nur während der Schaltstunden und auch dann oft nur durch Anstehen zugänglich sind. Wie das Postamt mitteilt, hat die Oberpostdirektion soden entschieden, daß die Schließfachanlage in absehbarer Zeit erweitert wird. Es werden zwei weitere Schließfachanlagen mit zusammen 71 Fächern aufgestellt, so daß vorläufig alle Anträge berücksichtigt werden können. Die Fächerschritte sind schon bestellt, doch ist mit einer Lieferzeit von zwei bis drei Monaten zu rechnen. Die Zahl der Schließfächer wird sich durch diese sehr begrüßenswerte Erweiterung auf etwa 150 erhöhen. Dies wird nicht nur von den Firmenleitungen gern gesehen werden, sondern auch von Ihren Angestellten, die nicht mehr am Schalter warten zu brauchen, um die Geschäftspost in Empfang zu nehmen.

Eine Reihe weiterer Kundenwünsche wird dagegen erst berücksichtigt werden können, wenn der geplante Umbau der Schalterräume erfolgt ist. Wir hoffen, daß auch damit im kommenden Jahr begonnen wird. Die Tage vor Weihnachten haben wieder besonders deutlich gezeigt, wie unhaltbar die Raumknappheit geworden ist. Die Zahl der Schalter genügt nicht mehr und die Öffnungszeiten entsprechen auch nicht mehr den Bedürfnissen im großen gewordenen Ettlingen.

Um so mehr ist anzuerkennen, daß die Postbeamten trotz unzureichender Raumverhältnisse bemüht sind, ihren Dienst stets entgegenkommend zu leisten. Diesen Dank verdienen auch die Briefträger, die bei jedem Wetter ihren Weg machen und im Lauf des Jahres die Mittler zwischen unzähligen Menschen sind. Dem Dank an die Postbeamten soll deshalb anlässlich der Weihnachts- und Neujahrsfeierlage, die besonders große Anforderungen an sie stellen, auch an dieser Stelle Ausdruck gegeben werden. Auch der Oberpostdirektion sei gedankt, daß sie mit der dringend notwendig gewordenen Modernisierung des Ettlinger Postamts beginnt. Die Gemeindefachaktion der Ettlinger Firmen hat eine erfreuliche Weihnachtsüberraschung bewirkt, der hoffentlich bald weitere Neuerungen folgen werden.

Neues Gebäude fürs Realgymnasium

Das vor einigen Jahren zunächst über der Aula eingerichtete Schülerheim des Realgymnasiums sollte in einem Raum des östlichen Seminarbaus neben Schüler- und Lehrerbibliothek untergebracht werden. Bei den Vorbereitungsarbeiten hat sich in der vergangenen Woche herausgestellt, daß die Balken durch Holzwurm und Trockenfäule sehr morsch geworden sind. Die Räume wurden deshalb sofort baupolizeilich gesperrt. Bei den städtischen und staatlichen Stellen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß Reparaturen zwecklos sind, sondern der baldige Bau eines für ein neues Realgymnasium die einzig richtige Lösung ist.

Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 12. bis 18. Dezember

Eine Hausfrau aus Neurut, die über ihrem Küchenherd einige Wäschestücke zum Trocknen aufgehängt und für kurze Zeit ihre Wohnung verlassen hatte, mußte nach ihrer Rückkehr feststellen, daß die Wäscheleine gerissen und die erhitzte Herdplatte gefallenen Wäschestücke bereits Feuer gefangen hatten. Der Brand, der erst im Entstehen war, konnte durch die Geschädigte ohne fremde Hilfe gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist unerheblich.

Eine Hausangestellte, die erst seit vier Tagen ihre Stelle in Weingarten angetreten hatte, entwendete aus der Wohnung ihres Dienstherrn einen Geldbetrag von 450 DM und ging flüchtig. Nach Bekanntwerden des Diebstahls

Im Glanz des hohen Festes

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ — Wieder erklingen die alten vertrauten, frohen Weisen, die wir schon als Kinder mit glühendem Herzen gesungen haben — wieder erstrahlen die Lichter am festlich geschmückten Tannenbaum und spiegeln sich im Glanze der bunten Kugeln; wieder leuchten glückliche, hoffnungsvolle Kinderaugen in Erwartung der Geschenke, wieder zieht in unsere Herzen jenes glückhafte Gefühl der Festesfreude ein! Der belle Glanz des hohen Festes überstrahlt die Finsternis der langen Mittwinternacht!

Still ist es draußen auf den Straßen und Plätzen geworden. Die Geschäftigkeit des Alltags hat sein Ende gefunden. Durch die hell erleuchteten Fenster fällt der verheißungsvolle Glanz des hohen Festes. „Christ ist geboren“ singen irgendwo helle Kinderstimmen. Die Botschaft der Weihnachtszeit klingt hinaus in die weite Welt und kündigt von der Heilsbotschaft der Geburt des Erlösers der Menschheit.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Der Engel Botschaft im Stalle zu Bethlechem wird erneute Mahnung an alle Völker. Möge das Weihnachtsfest ebenso Mahnung an alle verantwortlichen Männer der Politik sein, dem Frieden mehr zu dienen.

Gedenken wir aber auch in diesen festlichen Stunden derer, die nicht im Kreise ihrer Lieben diesen Abend erleben dürfen: Unsere einstigen Kameraden des letzten Krieges in Ost und West, die heute noch, sieben Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen, hinter Stacheldraht und Kerkermauern schmachten und gerade heute am Heiligen Abend in hoffnungsvollen Gedanken bei ihren Angehörigen weilen. Hoffen und wünschen wir, daß sie endlich zum letzten Male fern ihrer Lieben dieses Fest erleben.

Weihnachtsglocken künden vom hohen Turm: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Stimmen wir ein in die Lobpreisung der ehernen Stimmen und gedenken wir angesichts des Lichterbaums des Glücks christlicher Heilslehre.



Weihnachtliches Stadtbild

Foto: E. O. Dröckle

An mehreren Stellen der Stadt sind wieder große Weihnachtsbäume aufgestellt, so an der verkehrsreichen Straßenkreuzung bei der Schillerschule und beim Neopomukdenkmal am Rathaus, am Bahnhof Ettlingen-Stadt und am Erbprinz. Besondere Sorgfalt wurde in diesem Jahr von den Ettlinger Geschäften auf die festlichen Schaufensterauslagen verwendet. Der Gewerbeverein beabsichtigt, im kommenden Jahr gemeinsam mit dem Verkehrsverein

einen einheitlichen Weihnachtsbaum der Straßen durchzuführen. An besonders markanten Stellen sind schon in diesem Jahr Guirlanden angebracht. Für die einzelnen Häuser wird sich das Tannenbaummotiv besser eignen als Guirlanden. Auf keinen Fall wird die jahrmärkliche Lichterkettenbeleuchtung wie in der Karlsruher Kaiserstraße zu empfehlen sein, die keine weihnachtliche Stimmung aufkommen läßt.

Weihnachtsmusik im Realgymnasium

Schlichte, herzerfrischend gesungene Volksweihnachtslieder aus Österreich, Schlesien und Franken bildeten den duffigen Anfang des Programms. An den Gesichtern dieser musizierenden Kinder ist so leicht abzulesen, wie groß ihre Freude die innere Anteilnahme, der freudige Ernst ist, womit sie sich der Leitung ihres Musiklehrers hingeben. Das pädagogische Geschick von Stadtrat H. Weh andererseits ist an den Früchten zu erkennen, die sein Unterricht zeitigt und die der regelmäßige Besucher der Schulfeste unschwer erkennt. Lobend zu erwähnen sind gleich noch die solistischen Kräfte der Anstalt, die Geiger W. Böhm und J. Ernsthausen (und andere), P. Sigmund am Klavier, A. Katzenberger, dessen Stimme und Musikalität wohl der Ausbildung wert sind, und der vorzügliche Flötist H. Bock. Aufmerksamkeit erregt auch schon der 2. Flötist, der mit noch fast kindlich zarten Fingern die Ventile bedient. Mit diesen und der Schar der diesmal ungenannten eifrigen Sänger und Streicher kann ein Musiklehrer mit gutem Gewissen Orchesterstücke wie das von Purcell (Englands bedeutendstem Komponisten, durch den sich kein Geringerer als Händel in London kirchenkompositorisch beeinflussen ließ), oder die reizvolle Pastorale von Manfredini vor-

nehmen und im Zuge der Musikerziehung sogar noch höher greifen zum großen Bach, um der deutschen Jugend beizubringen, eine beachtliche Leistung, was die gut studierte Arie „Erleucht“ auch meine finstre Sinnen“, unberrührt in den Einsätzen trotz vorübergehender Störung in Geige und Cembalo; doch sei das Versehen dem Geiger ob seines weichen Tones und dem Cembalisten ob seiner sonstigen Zuverlässigkeit gerne verziehen. Nicht unerwähnt darf die Chorleistung bleiben. Gegenüber der quellenden Erlindung in Lahusens dreistimmigen Chor mit dem poetischen Text „Maria zeugt auf grüner Au“ wirkt die Weihnachtskantate von Dietrich weniger einflussreich, aber in beiden, wie auch im vierstimmigen „Uns ist ein Kind geboren“ von Bach bewährte sich der Chor durch Reinheit der Intonation, dynamische Ökonomie, gute Aussprache wie Präzision im fugierten Satz.

Die eine knappe Stunde währende „Weihnachtsmusik“ hätte wohl auch eifriges Zuhören in den hinteren Schülerreihen verdient; gegenüber der doppelten Leistung auf dem Podium (Werk und Aufführung) bedeutet Schweigen doch nur die einfachste Pflicht der Höflichkeit, auch aus Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit der anderen Besucher. ck

bis Samstag in den Capitol-Lichtspielen gezeigt wird.

„Die Raubkatze“

läuft in den Capitol-Lichtspielen außerdem am 1. Feiertag 15 und 22 Uhr und am 2. Feiertag um 15 Uhr.

Uli

„Zwei Menschen“

Frei nach dem Roman von Richard Voss „Zwei Menschen“ entstand die unsterbliche Liebesgeschichte von Rochus und Judith an den ihnen zum Schicksal werdenden Hauptrollen der Dolomiten und Roms. Der Film stellt das jubelnd beginnende und wehmütig verklingende Lied einer großen, aufrichtigen Leidenschaft dar. Helmut Schneider, Edith Mill, Gustav Waldau und Beppo Brem spielen in den Hauptrollen. Die Regie in diesem nicht alltäglichen Film führt Paul May. Die Union-Lichtspiele zeigen „Zwei Menschen“ bis Samstag.

„Der Herr der Silberminen“

läuft im Uli am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag jeweils um 14 Uhr und am Samstag um 17 Uhr. Dieser Wildwestfilm erhält seine besondere Note durch die Mitwirkung von Errol Flynn und Ann Sheridan in den Hauptrollen.

Vereine berichten

Kolpingfamilie Ettlingen. Freitag (Stefanstag) nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier im St. Elisabethenhaus für sämtl. Angehörige. Bitte Kinder mitbringen. Die Kuchen möchten bis Freitag 12 Uhr abgegeben werden.

Weihnachtsfeier der „Freundschaft“

Dieselbe findet morgen abend pünktlich um 19 Uhr im Bürgerkeller der Stadthalle statt, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfennig morgen um 11 Uhr im Bürgerkeller oder an der Abendkasse erhältlich.

Weihnachtsfeier des AGV „Eintracht“

Der AGV „Eintracht“ veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertag im Bürgerkeller der Stadthalle Ettlingen seine diesjährige Weihnachtsfeier. Vorgesehen ist ein Programm an dem u. a. Hans Hofmann, Opernsänger vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, Anton Geißle, Konzertpianist, und Paul Franz, Karlsruhe, mitwirken. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Für den Abend (ab 20 Uhr) ist eine Tanzveranstaltung vorgesehen. Da der Verein die Bewirtung selbst übernehmen wird, ist für Speise und Trank bestens Sorge getragen. Hierzu laden wir die Bevölkerung von Stadt und Land heute schon recht freundlich ein.

MGV „Liedertafel“ Ettlingen 1842

Am 2. Weihnachtsfeiertag, Freitag, 26. Dez., 19 Uhr, im Vereinslokal zum „Enzel“ feiert die „Liedertafel“ mit ihren Mitgliedern das Weihnachtsfest. Zu dieser schönen Feier sind sämtliche Mitglieder recht herzlich eingeladen. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit die offizielle Feier nicht gestört wird. Allen Mitgliedern, die aus dringenden Gründen an der Weihnachtsfeier nicht teilnehmen können, entbietet der Verein recht herzliche Grüße und Wünsche zu einem frohen und glücklichen Weihnachtsfest.

Schlesier-Verein. Der Berggeist „Bilbezahl“ kommt zur Weihnachtsfeier am 26. Dezember, 16 Uhr im Saale des „Reichsadler“.

Ortsgruppe Ettlingen



... und Frieden auf Erden!

Die gemeinsame Arbeit und Anstrengung hat uns in dem zu Ende gehenden Jahre vor große Aufgaben gestellt. Es wurde manches Bedeutsame erreicht. Die notwendigen Verbesserungen unserer Versorgung werden uns noch viel Mühe, Sorge und Kampf kosten. Wer das Gute will und das Rechte tut, dem wird wohl auch der endliche Erfolg beschieden sein. So wollen wir uns in diesen Weihnachtstagen als eine große Familie gleichgestimmter Herzen um den Tannenbaum vereinen. In der Verbundenheit unseres Schicksals und unserer Kameradschaft wollen wir dieses Fest der Liebe begehen. In den allen gesegnete Weihnachten 1932! Frieden auf Erden, Friede in der Welt und unter den Völkern und Friede für unser geliebtes deutsches Vaterland in Einheit und Freiheit! H.S.

Turnverein 1847 Ettlingen e.V. Zu den am Samstag 27. Dez., im Bürgerkeller der Stadthalle stattfindenden Weihnachtsfeier sind alle Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins herzlich eingeladen. Die Feier für die Kinder ist 17-18 Uhr und für die Erwachsenen um 20 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Weihnachtsgrüße des BVD Karlsruhe-Land an die Vertriebenen und Flüchtlinge im Landkreis Karlsruhe

In wenigen Stunden werden die Glocken in der ganzen Welt überall da wo sie erschallen dürfen und wo man sie hören will der Menschheit in einer Welt voll Unrast, Unfrieden und Unzufriedenheit zurufen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

Mögen die Herzen aller Menschen sich diesem Ruf und dieser Mahnung weit öffnen und mögen diese versuchen in den wenigen Stunden der heiligen Weihnachtszeit zum inneren Frieden und zur Zufriedenheit auch dann zu kommen, wenn die materielle Lage bescheiden und dürftig ist.

Leid, Elend und Not vieler Vertriebenen und der unzähligen Ostsee- und Ostpolen-Flüchtlinge wird auch in diesen Festtagen nicht beseitigt werden können, aber der Wille aller, diesen Zustand gemeinsam zu überwinden und bis dahin gemeinsam zu tragen, wird Hoffnung und Anfang für Überwindung sein. Verständnis und Einfühlungsvermögen aller derjenigen, die sich von Amts- und Berufswegen mit diesen Fragen zu beschäftigen haben, wird höher gewertet und besser verstanden als schöne Worte, hinter denen nichts steht. Die Tat ist auch hier allein entscheidend.

Zusammenhalten und Zusammenstehen aller Vertriebenen und Flüchtlinge aber wird heute und in Zukunft Voraussetzung für die Überwindung vieler Härten, Unbilligkeiten sowie mancher materiellen und seelischen Nöte sein. Uns allen sei es mehr denn je Aufgabe und Pflicht, die Last unserer Schicksalsgefährten mitzutragen und Diener am Schicksal unserer Brüder und Schwestern sein.

Vertriebene und Flüchtlinge werden in der heiligen Stunde der Weihnacht tief im Herzen ihrer Heimat und der Stätten ihrer Kindheit gedenken und daraus die Kraft zur Überwindung allen dessen schöpfen, was im dunklen Schoß der Zeiten und des neuen Jahres ihrer wartet.

Der BVD Karlsruhe-Land, in dem die Einigung aller Vertriebenen vollzogen werden konnte, wünscht allen Schicksalsgenossen frohe besinnliche und gesegnete Weihnachten und ruft ihnen zu: seid gut miteinander und zueinander.

Wir gratulieren

Friedrich Fischer, Rheinstraße 92, wird am 27. Dezember 86 Jahre alt.

Umschau in Karlsruhe

Intendant Wolffs Vertrag nicht verlängert
Karlsruhe. Der Verwaltungsrat des Bad. Staatstheaters hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß der Vertrag mit Intendant Wolff nicht verlängert wird.

OB Klotz schlägt Name für Kongreßhalle vor
Karlsruhe. Oberbürgermeister Klotz hat vorgeschlagen, die neu zu errichtende Kongreßhalle, über deren Pläne wir vor wenigen Tagen berichteten, Schwarzwaldhalle zu benennen.

4015 Studierende an der TH
Karlsruhe (zwk). Im Wintersemester 1962/63 studieren an der Technischen Hochschule Karlsruhe 4015 Studenten, darunter 200 Ausländer. In den einzelnen Fakultäten liegen die Maschinenbauer mit 1000 an der Spitze. Ihnen folgen Bauingenieure mit 854 Elektrotechniker mit 675, Architektur mit 447 und Chemie mit 447. Das Schlußlicht bildet das Vermessungswesen mit 78. Die Frauen sind in zahlreichen in der Pharmazie mit 73 Studierenden vertreten. Die ausländischen Studenten stammen aus 38 verschiedenen Ländern. 313 Studenten sind verheiratet. Das Alter bewegt sich zwischen 17 und 48 Jahren wobei das Durchschnittsalter bei 25 Jahren liegt.

Ministerialrat Dr. Dietrich gestorben
Karlsruhe (law). Ministerialrat Dr. Heinrich Dietrich ist in Karlsruhe im Alter von 68 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Dietrich, der von 1929 bis 1943 die Mollschule in Mannheim als Direktor leitete, war nach dem Kriege zunächst Referent im Ministerium für Kultus und Unterricht Württemberg-Badens. Später wurde er zum Oberregierungsrat ernannt und mit der Leitung der Abteilung Kultus und Unterricht bei der Landesbezirksdirektion Nordbaden beauftragt. Im vergangenen Jahr erfolgte seine Ernennung zum Landesdirektor für Kultus und Unterricht. Zuletzt war Dr. Dietrich Leiter der Oberschulämter für Nordbaden. Dr. Dietrich gehörte seit dem Jahre 1919 der SPD an. Bis 1933 war er zugleich Landesvorsitzender der volkswirtschaftlichen Vereinigung (Bund religiöser Sozialisten). Nach seiner Wahl zum Vorsitzenden der SPD Karlsruhe zog er im Jahre 1947 in die SPD-Stadtratsfraktion ein.

Einweihung der Kirche in Hagsfeld
Karlsruhe (epd). 1944 wurde zusammen mit zwei Dritteln aller Wohnstätten Hagsfelds auch die jahrhundertalte evangelische Kirche ein Raub der Flammen. Am 4. Adventssonntag konnte sie jetzt nach ihrer Wiederherstellung von Landesbischof D. Bender wieder eingeweiht werden. Für den Landesbischof war es eine besondere Freude, gerade diese Kirche einzuweihen, denn in der zerstörten Hagsfelder Kirche hat er 1919 seine erste Predigt gehalten, und in ihr hat er an Judika 1920 seinen ersten Konfirmandenjahrgang konfirmiert.

Major „retierte“ drei Soldaten
Karlsruhe (law). Nur dem Eingreifen eines Majors hatten es in Karlsruhe drei amerikanische Soldaten zu verdanken, daß sie von Passanten nicht eine gehörige Tracht Prügel einstecken mußten. Die Soldaten hatten einem Deutschen drei mit Watte ausgestopfte Zigarettenpackungen verkauft. Bevor sie noch richtig in einer Taxe Platz genommen hatten, entdeckte jedoch der Betroffene den Schwindel und rief dem Taxifahrer zu, es solle zur Militärpolizei fahren. Die drei Soldaten warteten daraufhin den Fahrer aus dem Wagen, sprangen dann selbst aus dem Fahrzeug und versuchten, so Fuß zu entkommen. Der Chauffeur nahm aber die Verfolgung der Flüchtenden auf und setzte einen davon durch einen Schuß aus einer Trainingspistole außer Gefecht. Dem sich anschließenden Handgemenge zwischen den

beiden anderen Soldaten und einer größeren Zahl von Passanten machte der Major ein Ende, der die drei kurzerhand in seinen Wagen verfrachtete und mit ihnen davontuhr.

Zwei Frauen schwer verletzt
Karlsruhe (law). In Karlsruhe ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, als ein amerikanischer Personenkraftwagen mit voller Geschwindigkeit eine Straßenbahnhaltestelle durchfuhr. Das Fahrzeug erfaßte dabei eine an der Haltestelle wartende Frau und schleuderte sie auf den Gehweg. Der Fahrer des Wagens verlor daraufhin die Herrschaft über sein Fahrzeug, das gegen einen Straßenbahnmast raste, sich um 180 Grad drehte und eine zweite Frau zu Boden warf. Beide Frauen wurden schwer verletzt.

Aus der badischen Heimat

Pour le mérite an Professor Bothe
Heidelberg (law). Der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Nelhaus hat im Auftrag des Bundespräsidenten dem Direktor des physikalischen Teilinstituts am Max-Planck-Institut in Heidelberg, Professor Dr. Bothe, den Friedens-Pour le mérite überreicht. Der Orden war Professor Bothe auf Anregung des Ordenskanzlers der Friedensklasse des Pour le mérite verliehen worden. Professor Bothe ist Ordinarius für experimentelle Phy-

Badische Bauern fordern Bundes-Hilfe

Der Landwirtschaftliche Hauptverband tagte in Freiburg

Freiburg (law). Der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband (BLHV) forderte bei seinem diesjährigen Verbandstag in Freiburg in einer 12 Punkte umfassenden Entschließung von der Bundes- und der Landesregierung eine Reihe von Maßnahmen zum Schutz der südbadischen Landwirtschaft. In erster Linie werden Schritte gefordert, um die unheilvollen Auswirkungen der Trockenjahre und der zunehmenden Versteppung des Oberrheingebietes auf ein Mindestmaß zu verringern. Der Bund soll sich am Ausgleich der durch die Dürrekatastrophe dieses Sommers entstandenen Schäden in der Landwirtschaft des Südwestraumes in angemessenem Umfang beteiligen. Die von der Landesregierung beschlossene Hilfsaktion zur Erhaltung der Viehbestände und zur Sicherung der Milch- und Futtermittelversorgung wurde dankbar begrüßt. Es wurde aber betont, daß auch der Bund zur Verbilligung der Futtermittel

ein namhaften Beitrag leisten müsse.

Kindsleiche in der Mülltonne
Mannheim (law). Auf einem Mannheimer Müllabladepplatz wurde zwischen frisch angeliefertem Müll die Leiche eines neugeborenen Kindes entdeckt. Da bekannt ist, aus welchem Stadtteil der Müll angefahren wurde, rechnet die Kriminalpolizei mit einem baldigen Erfolg ihrer Ermittlungen.

Im Zuchthaus erhängt
Bruchsal (zwk). Ein 24jähriger Maschinenschlosser, der sich wegen Schiebung und Steuerhinterziehung in der Landesstrafanstalt Bruchsal in Untersuchungshaft befand, erhängte sich an einer Leiste unterhalb seines Zellenfensters. Vermutlich trieb ihn Angst vor Strafe in den Tod.

Todessturz auf der Treppe
Pforzheim (zwk). Eine ältere geistesgestörte Frau leerte wiederholt Unrat durch das Fenster auf die Straße. Als die Hausbewohner sie deshalb zur Rede stellten, geriet sie so sehr in Zorn, daß sie in der Erregung auslief und die Treppe hinabstürzte. Sie zog sich hierbei tödliche Verletzungen zu.

Landes-Verkehrsbeirat konstituiert

Hauptaufgabe soll die Verkehrssicherung sein

Stuttgart (law). Der Landesverkehrsbeirat beim Innenministerium Baden-Württemberg hat sich dieser Tage in Stuttgart konstituiert. Der Vorsitzende des Beirats, Innenminister Ulrich, erklärte in einem Überblick über die Organisation der Verkehrsverwaltung im neuen Bundesland, es sei gelungen, die Einheit der Verkehrsverwaltung einschließlich des Straßenbaues beim Innenministerium zu sichern. Damit sei gegenüber der Zuständigkeitszerplitterung in anderen deutschen Ländern ein fühlbarer Vorteil erreicht worden. Die Landesregierung verlange nunmehr, daß sich auch die Verkehrsbehörden des Bundes soweit irgend möglich in ihrer Organisation an die Landesgrenzen anpassen.

ein namhaften Beitrag leisten müsse.

Stärke Kritik wurde außerdem an der Handelsvertragspolitik der Bundesregierung geübt. Insbesondere wurde betont, müßten die Schonfrist bei der Einfuhr von Obst und Gemüse sowie die Steuererlöse für Tabakwaren, bei denen inländische Tabake mitverwendet werden, den einheimischen Erzeugungsverhältnissen angepaßt werden.

Ministerialdirektor Dr. Fetzer teilte mit, daß sich das Innenministerium auf dem Gebiet des Straßenverkehrs in erster Linie mit der Verkehrssicherung beschäftigen werde. Die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel genüßten aber nicht, um vor allem die

Hundesstrafen einigermaßen instanzonnanen und ausbauen zu können.

Großkreuz für Gebhard Müller
Auf Vorschlag von Ministerpräsident Dr. Maier

Stuttgart (UP). Der Bundespräsident hat auf Vorschlag von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier dem ehemaligen Staatspräsidenten des Landes Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller (Ludwigsburg), das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Das Großkreuz ist die höchste Auszeichnung, die der Bundespräsident zu vergeben hat.

Damit sollen die außerordentlichen Verdienste, die dieser Politiker sich um den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wiederaufbau von Württemberg-Hohenzollern erworben hat, Anerkennung erfahren.

Mit Dr. Gebhard Müller erhielten die ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Hessen, Professor Dr. Geller (Heidelberg), und Christian Stock (Seehausen, Bergstraße) die gleiche hohe Auszeichnung.

Schlägerei um Weihnachtsbäume

Xrger über Exporte in die Schweiz
Freiburg (zwk). Erstmals seit Jahren machte sich in nächster Nähe der „Geburtsorte“ der Weihnachtsbäume, auf dem oberbadischen Weihnachtsbaummarkt, ein auffälliger Mangel an Bäumchen spürbar. So kam es u. a. in Lörrach auf dem Marktplatz zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Frauen, die Äste und Eibenbogen besaßen, um noch zu einem der begehrten Tannenbäume zu gelangen. Auf den Wochenmärkten herrschte aber auch bei den Männern erhebliche Mißstimmung. Den Händlern und Bauern wurde vorgeworfen, daß noch zwischen dem Silberrnen und Goldenen Sonntag große Christbaumexporte in die Schweiz gegangen seien. Meist kamen die Anwürfe allerdings an die falsche Adresse, weil die Bäume größtenteils aus kommunalen und staatlichen Wäldungen ausgeführt worden sind. Von wegen Devisen natürlich.

Schnee bleibt in hohen Lagen gut
Freiburg (law). Bei leichtem Frost ist es im Schwarzwald zu leichten Schneefällen gekommen. Auf einer etwas verhassten Altschneedecke liegt zur Zeit eine dünne Schicht von Pulverschnee. Die geschlossene Schneedecke beginnt bei etwa 600 Metern. In mittleren Höhen betragen die Gesamtschneehöhen 30 bis 60 Zentimeter und steigen in den Gipfeln des Nordschwarzwaldes bis auf einen Meter, im Feldberggebiet bis auf anderthalb Meter. Die Sportverhältnisse sind allgemein gut. Für die nächsten Tage ist mildes, wechselhaftes Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten, die bis etwa 800 Meter herab als Schnee fallen werden. Die Winter-sportverhältnisse werden sich bis in mittlere Lagen hinauf verschlechtern, in den hohen Lagen bleiben sie voraussichtlich weiterhin gut.

Freiburger Ausbrecher ausgeliefert

Freiburg (law). Die beiden Strafgefängnisse Max Kaltenbach und Heinrich Kriegleder, die aus der Landesstrafanstalt Freiburg entflohen waren und in Basel ergriffen werden konnten, sind von den schweizerischen Behörden ausgeliefert worden. Die beiden waren mit Hilfe einer starken Bohrstange, die sie sich bei Arbeiten im Gefängnisohof beschafft hatten, nach Einbruch der Dunkelheit über die Gefängnismauer gestiegen. Sie hatten dann in Freiburg den Wagen eines französischen Generals gestohlen und waren damit bis an die Schweizer Grenze gefahren.

Neue VdK-Auslandsgruppe

Lörrach (zwk). Nach der Auslandsgruppe Basel im Verband der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen (VdK) wurde nun auch in Zürich eine weitere Kantonsvereinigung des VdK in der Schweiz gegründet. Die Betreuung der in der Schweiz lebenden deutschen Kriegsofopfer beider Weltkriege erfolgt jedoch weiterhin durch die VdK-Kreisvereinigung Lörrach. Der Gründungsversammlung in Zürich wohnten auch Vertreter des deutschen Generalkonsulates in Bern bei.

Aus den Nachbarländern

Das schöne Schwabenland

Zwölf Fotos aus unserer Heimat, als Ansichtskarten mit anhängender Zeitfahle gedruckt, bilden den neuen Kalender „Das schöne Schwabenland“, der nun schon zum fünften Mal im Verlag Karl Elser, Mühlacker, erschien. Infolge seiner zweckmäßigen Gestaltung ist er nicht nur ein hübscher Wand-schmuck, sondern auch recht praktisch, da er seinem Besitzer jeden Monat eine Postkarte liefert.



ROMAN VON JO BRENDEL
Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
Durch Verlag v. Gruberg & Götz, Wiesbaden

(27. Fortsetzung)

Die stehen schräg vor dem Bett. Und es geschieht, daß Mac Cormick über diese winzigen Pantoffeln ins Stolpern gerät, die blonde Mizzi am Hals.

Er verliert das Gleichgewicht und stürzt, zwei Zentner schwer, krachend auf die Bett-couch, vor der er gerade steht.

Ein wilder Schrei hallt auf. Ein Schrei aus einem durchaus männlichen Mund.

„Hallo?“ sagt Mac Cormick und ist plötzlich sehr kühl und nüchtern und in unerwarteter Schnelligkeit wieder in der Höhe.

Unter sich, beim Sturz auf das Bett, hat er etwas Seltsames bemerkt, gespürt...

Mit einem Ruck zieht er die reedagrüne Steppdecke von der schönen breiten Couch.

Ein Mann liegt darunter. Ein wenig, ein sehr wenig bekleideter Mann. Kein Zweifel, es ist Marcel, der dunkelhaarige Mixer aus der Bar!

Sekundenlang starren die beiden Männer einander an. Dann dimmert es in Mac Cormicks sonst ziemlich rasch begreifendem Gehirn.

Ein Fluch schwebt ihm auf der Zunge. Ein ellenlanger Fluch, wie er ihn auf der heimatischen Ranch in Kanada von den Cowboys gelernt hat, als er seine Karriere mit dem Hüten von wilden Stieren begann.

Aber plötzlich, wie durch ein Phänomen herbeigezaubert, steht ein Bild vor seinen Augen. Eine Szene aus einem seiner besten, seiner erfolgreichsten Filme.

War es nicht Clark Gable, dem damals in „Honey-moon Swing“ Ähnliches begegnete, als er sich in das schwarzhaarige Manhattan-

girl vergafft hatte und es beinahe zum Trau-altar führen wollte?

Wie benahm sich denn dieser Clark Gable eigentlich damals? Richtig, er griff nach Hut und Handschuhen, piff den Yankeeooodle und verließ das Zimmer der Entlarvten.

Nun hat Mac Cormick zwar in diesem Augenblick keinen Hut und keine Handschuhe bei sich. Aber er ergreift den blitzenden Brillantring mit dem funkelnenden Dreikaräter. Steckt ihn wieder in die Westentasche. Erhebt sich zu voller Größe. Pfeift erst leise, dann klar und deutlich, den Yankeeooodle.

Er hört nicht mehr die zarten Worte, mit denen die blonde Mizzi ihren dunkelhaarigen Freund bedrückt, dessen Anwesenheit in ihrem jungfräulichen Zimmer sie so geschickt zu vertuschen versucht hat und der sie nun der Chance beraubt hat, Filmstar und Gattin eines Hollywoodkönigs zu werden...

„Merde!“ sagt Marcel und schleicht an seinen Posten in der Bar zurück.

Was Cornelia betrifft, die blonde, nach zwei Cocktails dem Comte Tessano entwischte Cornelia Lucas, so steht sie um diese Stunde vor dem großen Spiegel ihres Prunkzimmers und probt.

Sie probt eine Szene zwischen sich selbst und Heglund. Eine Szene, die kommen muß und kommen wird. Und der man nicht ganz unvorbereitet entgegensehen kann.

Rund ein Jahr ist es jetzt her, seit er sie verlassen hat. Ein Jahr ist eine lange Zeit, aber heute kommt es ihr vor, als seien erst wenige Tage oder Wochen vergangen, seit sie ihn zuletzt gesprochen, ihn geküßt und ihn belogen hat.

Ja, sie hat ihn belogen. Sie verflucht heute diese Lüge, aber es war damals ein Prüfstein, den sie ihm und seiner Liebe zu ihr in den Weg gelegt hat und an dem er kläglich scheitert ist.

Nun wird sie ihn heute abend wiedersehen. Wird ihm sagen, daß alles eine Lüge war. So wie seine angebliche Liebe zu ihr auch. Denn wenn er sie damals wirklich und wahrhaftig geliebt hätte, so ganz von Herzen, so sehr wie sie ihn...

Schön wird sie sich machen für diesen Abend und für dieses Wiedersehen! Nicht für diesen Hannes Heglund allein. O nein, er soll sich das nicht einbilden!

Es gibt noch Männer genug, um deretwillen es sich lohnt, schön zu sein...

Da ist dieser Italiener, dieser Comte mit den heißen Augen und den heißen Küssen.

Da ist Mac Cormick, der Hollywoodkönig mit dem dicken Schockbuck der sie mitnehmen will über den Ozean.

Noch viele andere sind da, die wichtiger und ernstzunehmender sind als so ein verkrachter Studierens, der höchstens ein bildchen Skilaufen kann und über mittelgroße Wästen springen.

Noch nie in ihrem Leben hat Cornelia Lucas so viel Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet. Geradezu andächtig streift sie schließlich das schwarze Atlaswunder über. Schlüpf in die Silberbrokatschube. Jetzt noch die Perlenkette...

Ein heißer Schreden durchrieselt Cornelia plötzlich. Die Perlen!

Gestern abend hat sie die Kette doch angehabt. Dann beim Ausziehen hat sie auf einmal gefehlt. Irgendwo in der Bar oder auf der Treppe gar muß sie die Kette verloren haben.

Es war halt doch ein bißel viel, diese Mischung aus Cocktails und Champagner. Ob vielleicht der alte Lührlein etwas gemerkt hat? Er war doch wohl der einzig Nüchternere in der ganzen beschwipsten Gesellschaft.

„Herr Lührlein!“ sagt sie stemlos, als sie endlich die Verbindung durchs Haustelefon bekommt. „Herr Lührlein, ich habe gestern abend in der Bar meine Perlenkette verloren! Haben Sie irgend etwas geblickt? Ist sie vielleicht gefunden worden?“

„Natürlich!“ lacht der alte Lührlein ins Telefon. „Ich habe sie in Verwahrung genommen. So so, es sind Ihre Perlen? Ich wußte nämlich gar nicht, wem sie gehörten. Darf ich sie Ihnen aufs Zimmer bringen?“

„Aber ich bitte Sie! Das ist doch nicht nötig. Sie können sie mir doch durch Annamiri schicken. Sie brauchen sich doch nicht selbst zu bemühen!“

„Oh, das macht mir nichts aus!“ meint der alte Herr freundlich. „Ich habe ohnehin noch auf der Etage zu tun!“

Minuten später steht er vor Cornelia. Sein gültiges und zugleich immer etwas verschmitztes Lächeln spielt um den schmalen, von unzähligen kleinen Fältchen umrahmten Mund.

„Hier!“ sagt er fröhlich und greift in die Gebrockschube. „Hier r'-d Ihre Perlen!“

„Lührlein! Lieber Herr Lührlein!“ jubelt Cornelia. „Wie soll ich Ihnen danken?“

Sie legt rasch die schimmernde Kette um, die sich märchenhaft von dem schwarzen Atlaskleid abhebt.

Der Spiegel lüchelt ihr ermunternd zu. Da bist wirklich hübsch heute abend! lüchelt der Spiegel.

„Eine kleine Formalität, liebes Fräulein!“ sagt der alte Lührlein und rückt sein Notizbuch. „Nur der Hotelordnung halber. Jeder Fund in diesem Hause muß registriert und eingetragen werden. Eine kurze Eintragung, die mich entlastet.“

Perlenkette gefunden und zurückgegeben an Besitzerin Cornelia Lucas. Darf ich noch Ihre Kennkartennummer dazu setzen?“

„Aber bitte!“ lüchelt Cornelia und reicht ihm den Ausweis.

Er wirft einen raschen, prüfenden Blick hinein. In seinem von Wind und Wetter gebräunten Gesicht zuckt kein Muskel.

„Danke!“ sagt er höflich und zieht sich wieder zurück. „Viel Spaß heute abend! Und“, fügt er leise und zögernd hinzu, schon fast an der Tür, „nehmen Sie sich ein wenig in acht vor dem Comte Tessano! Ich meine es gut, ja!“

„Tessano?“ ruft Cornelia erschrocken. „Was ist mit ihm?“

Der Scheck fällt ihr ein. Mac Cormicks kostbarer Dollarscheck, den sie dem Comte anvertraut hat. Was meint der Alte wohl mit seiner Warnung?

Aber sie bekommt keine Antwort mehr. Der alte Lührlein ist schon verschwunden. Genau so leise und unmerklich wie er gekommen ist.

(Fortsetzung folgt)

Aus der christlichen Welt

Ein Kardinalshut weht im Sturmwind Alois Stepinac — ein unerschrockener Kämpfer für seinen Glauben

Wer von Agram 50 Kilometer südlich nach Kratschich fährt, muß darauf gefaßt sein, daß er kurz vor dem Ziel angehalten wird. Die Mienen der Beamten sind nicht freundlich, wenn sie die Ausweispapiere zurückgeben. Ein Besuch in dem kroatischen Dorf, namentlich durch einen Ausländer, kann nur einem Manne gelten: dem Erzbischof Alois Stepinac, der nach fünf Jahren Haft seit einem Jahr in seinem Geburtsort leben und wie ein einfacher Landpfarrer amtierend darf. Sein Name steht im Mittelpunkt der neuen Auseinandersetzung, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem Vatikan geführt hat.

Der schlanke, mit seinen etwas über 50 Jahren noch jugendlich wirkende Erzbischof mit dem spitzen Gesicht, in dem die klar blickenden Augen und die fest aufeinandergepressten Lippen große Energie verraten, hat durch die Anklage, daß ihm der Kardinalspurpur verliehen werden soll und die sich daraus ergebende politische Krise von neuem die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich gezogen.

Als Stepinac 16 Jahre Kerker zudiktiert wurden, hat er seine Unschuld betont. Es wurden in dem Prozeß Dokumente zweifelhaften Charakters vorgebracht, so ein nicht unterzeichnetes Schreiben von ihm an den Papst, in dem er die Massenmorde in Bosnien „gerechtfertigt“ hielt, weil die Kirche dort in Gefahr sei. Die Verteidigung hat es für eine Fälschung erklärt. Es steht auch fest, daß Stepinac gegen die Verfolgung von Juden, Serben und Zigeunern und die Einrichtung von Konzentrationslagern bei der Pawlisch-Regierung Einspruch erhoben und vielen Menschen geholfen hat. Auf der anderen Seite hat er in der Existenz des kroatischen Staates die Möglichkeit einer Stärkung des Katholizismus gesehen. Die „Bekehrungen“ von Serben zum Katholizismus hat er wenigstens zum Teil für freiwillig gehalten und den Oberfeldherren der Geiseln, die eng mit den Ustaschi zusammenarbeiteten, nicht genügend gedämpft. Allerdings hätte er angesichts des Kriegszustandes und der entsetzlichen balkanischen Leidenshaft auch wenig ausrichten können. Das Gericht hat ihn der Ermordung von Hunderttausenden von Menschen für mitschuldig erklärt. Der Erzbischof hatte guten Grund, sich gegen eine solche Greueldeutung zu wehren. Er wurde aus politischen Gründen als Gegner eines Regimes verurteilt, gegen dessen Religionsfeindlichkeit er sich offen zu äußern wagte.

Tito hätte es gern gesehen, wenn der Stepinac-Fall dadurch bereinigt werden würde, daß der Erzbischof das Land verließ. Aber mit blauerlicher Hartnäckigkeit hat er erklärt, daß er sein Volk, das soviel Leid, nicht im Stich lassen werde. Er warnte noch von Kratschich aus vor einem Kompromiß mit der kommunistischen Regierung. „Zwischen Feuer und Wasser gibt es keine Freundschaft.“ Das war eine unmissverständliche Kampfansage. Sie ist in Belgrad, das einen antireligiösen Paragraphen in das neue kommunistische Parteistatut aufnahm, wohl verstanden worden.

Es ist zweifelhaft, ob der Kardinalshut für Stepinac, den Tito als „Provokation“ bezeichnete, die eigentliche Ursache des Konfliktes bildet. Die Regierung begünstigt im Gegensatz zu den Weisungen des Episkopats die Bildung von Priestervereinigungen zur Zusammenarbeit mit dem Staat. Sie trennt auf diese Weise die niedere Geistlichkeit von ihren Oberen. Soll eine „Nationalkirche“ geschaffen werden, für die Stepinac nur einen Vorwand liefert? Dazu kommen die Schwierigkeiten, die den Reiseplänen Titos nach

England und Amerika durch kirchliche Kreise bereitet werden. Sie haben den Marschall besonders aufgebracht und offenbar zu einer impulsiven Handlung verleitet, die seinen Kredit im Westen nicht verbessert.

Der Erzbischof, der Kratschich nicht verlassen darf, genießt bei der Bevölkerung wegen seiner aufrechten Haltung große Verehrung. Ohne die behördlichen Beschränkungen wäre das Dorf schon zum Wallfahrtsort geworden. Stepinac ist das Symbol des Kampfes für die Freiheit des Gewissens und die Anerkennung der Religion. Niemand zweifelt daran, daß er eher ein Märtyrerlos wählen, als von seinen Forderungen zurückweichen wird. Doch gerade dieses Schicksal möchte ihm der Staat aus naheliegenden Gründen nicht bereiten, und darin liegt zugleich für ihn die Schranke in seinem Vorgehen gegen Stepinac.

Echte Grünewald-Zeichnungen entdeckt

Die Entdeckung neuer, bisher unbekannter Zeichnungen Matthias Grünewalds teilte der Direktor des Märkischen Museums in Berlin, Dr. Walter Stengel, von der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft in Berlin mit. Beim Durchblättern einer Lutherbibel aus dem Jahre 1542, die sich in seinem Museum befindet, habe er neben unter anderen eingeklebten Stichen, Schriftsätzen und Zierstücken drei eingeklebte Zeichnungen Grünewalds entdeckt. Berliner Kunsthistoriker hätten festgestellt, daß schon vom künstlerischen Standpunkt aus diese Zeichnungen Matthias Grünewald zuschreiben seien. Hinzu komme der archaische Beweis, daß der frühere Besitzer der Bibel mit Grünewald in Verbindung gestanden habe. Die Zahl der Grünewald-Zeichnungen, deren Echtheit erwiesen ist, hat sich damit unerwartet von 33 auf 36 erhöht. Sechs Zeichnungen, die vor einiger Zeit in Marburg gefunden wurden und von namhaften Kunstgelehrten für Originale gehalten werden, sind in ihrer Echtheit noch umstritten.

Eisenhower besucht Presbyterienkirche

Der zukünftige amerikanische Präsident Eisenhower wird in Washington die Presbyterienkirche besuchen, teilte der Pastor der Kirche, Reverend Dr. Edward L. R. Elson, mit. Er sagte, Eisenhower habe ihn gebeten, am Tage seiner Amtübernahme, dem 20. Januar, einen privaten Gottesdienst für die gesamte Präsidentenfamilie abzuhalten. Die ehemaligen Präsidenten Jackson, Pierce, Polk, Cleveland und Buchanan haben ebenfalls die historische Presbyterienkirche in der Connecticut Avenue besucht. Präsident Truman hatte den Gottesdienst in der Baptistenkirche in der nächsten Nähe des Weißen Hauses beigewohnt.

Auriol antwortet Kardinal Frings

Der Kölner Erzbischof, Josef Kardinal Frings, erhielt vom französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol in diesem Tare ein Schreiben, das die Antwort auf die Bitte der Mitglieder der Fuldaer Bischofskonferenz um Begnadigung für in Frankreich inhaftierte Deutsche darstellt. In dem Antwortschreiben heißt es, daß die Untersuchung der einzelnen Fälle „mit der gewohnten Sorgfalt“ durchgeführt werde. Auf Anregung der Fuldaer Bischofskonferenz hatte der Kölner Erzbischof den französischen Staatspräsidenten um einen Gnadenakt für 30 noch in Frankreich inhaftierte deutsche Staatsangehörige gebeten.

Lest die Ettliger Zeitung

„Das Preisgeld!“, fragt Cornelia, ohne im geringsten zu begreifen, was da nun eigentlich geschehen sei.

„Die, wo vom Fremdenverband für ihre Verse ist eingeladen worden!“, sagt die Annamiri. „Fünf Tage im ‚Alpblick‘ hats als Preis kriegt. Aber kommen is e ganz andere. A Hochstaplerin, die wo in ihrem ganzen Leben noch kei Vers gmacht hat. Toll was?“

„Und die richtige? Ich meine die, die die Verse gemacht hat?“ forsch Cornelia und fühlt, wie ihr Herz wie ein Dampfhammer unter dem zarten Atlas pocht.

Ist sie wahnsinnig? Oder erzählt man ihr hier ein Märchen? Ein böses Märchen freilich, aus dem es ein noch böseres Erwachen geben wird!

„Die richtige is bis heut noch net kommt!“ beteuerte die Annamiri. „Aber die falsche, die hams jetzt rausgeschmiss!“

„Im ‚Alpblick‘ war das?“ stottert Cornelia. In fliegender Hast greift sie zu dem kleinen Ledertäschchen.

Da ist er ja noch, der Brief vom Fremdenverkehrsverband. Was steht da eigentlich? „Freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie für fünf Tage Gast des Hotels ‚Alpblick‘.“

Cornelia wird leichenblau. Sie begriff das nicht. Alpblick heißt das Hotel, in dem sie wohnen sollte! Aber wieso ist sie dann hier gelandet, im vornehmen Waldes-Alm? Wieso hat Herr Zütterlin sie höchstpersönlich am Bahnhof abgeholt und hierhergeleitet? Sie, Cornelia Lucas!

„Was hams denn? Is ehane net guat?“ fragt besorgt die Annamiri und legt die letzten Servietten mit elegantem Schwung zusammen.

Cornelia schüttelt nur stumm den Kopf. Großer Gott, welch ein Irrtum! Was tut sie hier in diesem Prachtloche, sie, die kleine, wie sagte die da droben ganz richtig? das kleine Preisgirt!

Wie kann sie das aufklären? Soll sie mit Zütterlin selbst sprechen?

„Und Sie san zu bescheiden!“ meint die Annamiri und legt das letzte Gedeck auf.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Die Nationalelf in Madrid Deutschlands Fußballer treten am kommenden Sonntag gegen Spanien an

Die deutschen Fußballer haben sich zum Jahreschluß eine große Aufgabe gestellt. Der erste Akt wurde gegen Jugoslawien in Ludwigshafen gespielt, der zweite folgt am kommenden Sonntag in Madrid gegen Spanien. Der Erfolg über Jugoslawien hat das Selbstbewußtsein der deutschen Fußballer zweifellos erheblich gestärkt. Man braucht nicht besonders zu betonen, daß das „spanische Abenteuer“ ungleich schwerer sein wird als der so glücklich verlaufene erste Kampf gegen Jugoslawien. Die Strapazen des langwierigen Kampfes, Nachwehen der festlichen Freuden und die Flugreise auf die Pyrenäen-Halbinsel können dabei eine Rolle spielen. Noch viel stärker aber wird sich auswirken, daß die deutschen Fußballer vermutlich für die Furia Espanola als Opfer dafür erhalten müssen, um die unerwartete spanische Niederlage gegen Argentinien vor drei Wochen vergessen zu machen.

Im Südwest-Stadion war der spanische Verbandstrainer Pedro Escartin ein mehr als aufmerksamer Beobachter. Er tat nichts anderes als kurz vorher Sepp Herberger in Madrid: Ein wenig über den Zaun sehen, was der Nachbar kann! Escartin mußte von der Leistung der deutschen Mannschaft beeindruckt sein. Hinter seinen anerkennenden und höflichen Worten verbarg sich die Sorge, wie seine eigene Elf mit dieser unerwarteten starken deutschen Gegner fertig werden wird. Escartins Aufgabe ist nicht leicht. Er will seine Mannschaft verjüngen. Der erste Schritt wurde vor dem Spiel gegen Argentinien vorgenommen. Die Operation gelang nur teilweise. So schlug der Läufer Ramon (33 Jahre) glänzend ein. Anders war es mit dem verjüngten Innensturm. Der Mittelstürmer Escudore versagte glatt. Das temperamentvolle Publikum schrie immer wieder: „Zarra-Zarra!“ Er wollte seinen Zarra wiedersehen, der bei der Weltmeisterschaft in Südamerika Spaniens populärster Spieler war. Ob Zarra wiederkommen wird? Wahrscheinlich, denn das Innenrisso versagte gegen Argentinien. Sonst hätte die Feldüberlegenheit gegen diesen Gegner auch ausgewertet werden müssen. Die überragenden Leiste waren die Flügelstürmer Basora und Galiza, denen die deutsche Abwehr nur mit sorgfältigstem Markieren Paroli bieten kann. Das Durchschnittsalter der spanischen Elf, die gegen Argentinien antrat, betrug 20,5 Jahre.

Der Bundestrainer wird zufrieden mit der Mannschaft sein, die nach der Schweiz nun auch Jugoslawien besiegte. Diese Erfolge müssen neuen Impuls geben. Jedenfalls sieht jetzt die Aufgabe leichter lösbar aus. Auf einen deutschen Erfolg in Madrid kann man kaum rechnen, höchstens hoffen. Aber die deutsche Mannschaft wird in zurechtfindlicher Stimmung fahren. Dieser Sieg über die eingespielte Mannschaft des Olympiasieger Jugoslawien kann kaum geschmälert werden. Herberger braucht sich diesmal keine so großen Sorgen um die Nominierung der Elf zu machen. In der Aufstellung, wie sie in Ludwigshafen ihre bisher größte Bewährungsprobe bestand, wird sie wohl voraussichtlich auch in Madrid Chamartin-Stadion einlaufen.

Übrigens haben die deutschen Fußballer auf spanischem Boden recht gut abgeschnitten. Das gilt nicht nur von Erfolgen deutscher Vereinsmannschaften südlich der Pyrenäen, etwa dem 1. FC Nürnberg, der Spaniens Spitzenmannschaft schlug. Auch die deutsche Ländermannschaft blieb bisher dort erfolgreich. Die Chance des Platzverweils wägt anscheinend nicht so schwer. Die Bilanz der bisherigen Länderspiele Deutschland — Spanien hat folgendes Aussehen: 1932 in Köln 2:1 für Spanien, 1936 in Barcelona 1:1 für Deutschland, 1942 in Berlin 1:1. Mit diesem vierten Treffen gegen Spanien bestreitet Deutschland sein 21. Länderspiel. Die Gesamtbilanz: 210 Spiele, 109 Siege, 38 Unentschieden, 66 Niederlagen und 597:377 Tore.

Zehn Zweitligisten beenden Vorrunde Jah Regensburg vor schwerem Auswärtsspiel — Hoffnungen der Verfolger

Der Terminplan der zweiten Liga Süd wurde durch Spielsetzungen und Ausfälle gründlich durcheinandergebracht, so daß am kommenden

sonntag, an dem die Vorrunde der zweiten Liga Süd hätte abgeschlossen werden sollen, nur zehn Vereine ihr Soll erfüllt haben werden. Am weitesten im Rückstand ist der Tabellenweite Jah Regensburg, der noch drei Spiele in der Vorrunde austragen muß. Jah Regensburg steht vor einer schweren Auswärtshürde beim Karlsruher Fußballverein, der sich just im richtigen Augenblick wieder gefangen hat und nach seinem Auswärtssieg in Wiesbaden zu Hause als Favorit angesehen werden kann. Auch Wiesbaden und Durlach können in den Kampf der Spitzengruppe eingreifen. Für Wiesbaden ist dazu die Voraussetzung ein Sieg beim TSV Straubing, der allerdings reichlich unwahrscheinlich erscheint, während der ASV Durlach nicht ganz ohne Hoffnungen nach Feudenheim geht. Auch der SSV Reutlingen beabsichtigt, wieder zur Spitzengruppe vorzurücken, was ihm durch einen Erfolg über den Tabellenweiten VfL Neckarau glücken müßte. Neckararas Situation wird sich damit abermals verschlechtern. Es bleibt ihm nur noch die Hoffnung, daß auch der ASV Cham in Freiburg keine großen Leiden ernten wird. Pforzheim dagegen müßte sich etwas aus dem gefährlichen Sog durch einen Heimsieg über Darmstadt herausretten können. Union Böckingen hat sich durch eine Reihe von Erfolgen ins Mittelfeld durchgekämpft. Die Würtemberger laufen aber Gefahr, am kommenden Sonntag ihren guten Mittelplatz durch eine Niederlage in Bamberg wieder einzubüßen. Offen ist die Auseinandersetzung zwischen Singen 04 und Schwaben Augsburg. Das Spiel Bayern Hof gegen Hessen Kassel wurde abgesetzt.

Es spielen: 1. FC Bamberg — Union Böckingen, SSV Reutlingen — VfL Neckarau, Karlsruher FV — Jah Regensburg, Singen 04 — Schwaben Augsburg, FC Freiburg — ASV Cham, 1. FC Pforzheim — SV Darmstadt, ASV Feudenheim gegen ASV Durlach, TSV Straubing — SV Wiesbaden.

Drei Spiele bei Nordbadens Amateuren

In der nordbadischen Fußballamateurliga finden am kommenden Sonntag nur drei Spiele statt, deren Ausgang nur für die Reihenfolge im Mittelfeld der Tabelle maßgebend ist. Die Friedrichsfelder Germania können ihren zweiten Tabellenplatz gegen die Kickers, wenn ihnen ein Sieg gegen den VfR Kniechten gelingt. Kann Viernheim seine Leistung vom Goldenen Sonntag wiederholen, so dürften für Brötzingen kaum Erfolgsaussichten bestehen. In Leimen steht Mühlburg/Phönix vor einer schweren, doch keineswegs unlösbaren Aufgabe.

Es spielen: Viernheim — Brötzingen, Leimen gegen Mühlburg/Phönix, Friedrichsfeld — Kniechtlingen.

Der Handball in Baden

Die wichtigsten Spiele der Gruppe Mitte finden am kommenden Sonntag in Rinteln und St. Leon statt. In Rinteln gastiert der Lokalrivale Mühlburg/Phönix, der vor einigen Wochen dem Spitzenspieler eine schmerzliche 4:14-Vorspielniederlage beibrachte. Auf eigenem Platz sollten die Rintelmer den Spieß umkehren können. Unterliegt Niederbühl in St. Leon, können die Meisterschaftsaussichten für diese Spielzeit begraben werden, während die Nordbadener im Siegerfalle weiterhin sehr aussichtsreich im Rennen liegen würden. Kronau müßte vor heimischer Umgebung gegen Bärtsheim zu einem vollen Erfolg kommen, während das Spiel Bretten — Gaggenau mit einem Sieg der gastgebenden Brettenner enden sollte.

Es spielen: St. Leon — Niederbühl, Kronau gegen Bärtsheim, Bretten — Gaggenau, Rinteln gegen Mühlburg/Phönix.

Hallenhandballturnier in Mannheim

Der TSV Mannheim vom 1916 veranstaltet am 27., 28., 29. Dezember, sowie am 1. Januar 1933 ein großes Hallenhandballturnier. An dem vierstägigen Turnier sind 11 Damenmannschaften und 32 Herrenmannschaften beteiligt. An den Kämpfen nehmen unter anderen die Vereine von Darmstadt 94, Phönix Ludwigshafen und Braunsbach teil.

Der Wintersport am Sonntag

Das Wintersportprogramm sieht am kommenden Sonntag folgende Veranstaltungen in Baden-Württemberg vor: Langlauf in Friedenweiler (Schwarzwald), verbandsoffener Abfahrtslauf in St. Märgen, Kollpitzabfahrtslauf in Wieden, Weihnachtspringen in Furtwangen.



ROMAN VON JO BRENDL

Copyright by Dr. Paul Herzig, Tübingen durch Verlag v. Grabeg & Oerg, Wiesbaden

(28. Fortsetzung)

Nachdenklich legt Cornelia noch ein wenig Bouge auf. Einen Hauch von Puder auf die braunverbrannten Schultern. Einen Schuß Eau de Cologne auf die Schläfen, winkt ihrem Spiegelbild zu und geht mit raschen erwartungsvollen Schritten in die Halle hinunter.

Der Speisesaal ist noch fast leer. Alles ist noch in der Bar oder im großen Salon, wo die Cracks die Könige des heutigen Abends, sich ihren Bewunderern und Verehrerinnen gnädig zeigen.

Nur Annamiri, die tüchtige kleine Annamiri, die man heute vom Stübchen dienst befreit hat, damit sie mithilt an der großen Tafel, ist schon im Saal und legt die letzten Gedecke auf.

„Oh!“ meint sie und strahlt den frühen Gast an. „Wie schön Sie heute abend sind, Fräulein Lucas!“

„Aber Annamiri!“ lüchelt Cornelia. „Du siehst aber auch nett aus in deinem Hübschen! Wenn der Toni dich so sieht!“

„Der Toni ist schon da!“ flüstert die Kleine strahlend. „Er ist überkommen vom Alpblick. Da hat's heute eine tolle Sachen gegeben. Habens schon gehört?“

„Aber nein!“, gesteht Cornelia. „Woher soll ich etwas gehört haben? Was ist denn da drüben so Tolles los?“

Eine Hochstaplerin habens entlarvt!“ flüstert die Annamiri und schaut sich ängstlich um, ob sie auch nicht belauscht werden. „Eine ganz ausgesuchte Person! Hat drei, vier Tage schon droben gewohnt. Ummanstert natürlich. Weil se doch gmeint haben, es is 466 Preisgirt!“

„Sie wolln gar net, daß die Leut wissen, was für a berühmter Filmstar Sie sind, net?“

„Ich?“ sagt Cornelia entsetzt. „Ich bin doch kein Filmstar! Wer sagt denn das?“

„Ach gehnt!“ lacht die Annamiri und huscht zur Tür. „Wir wissens ja doch schon. Der Graf Tessano hats ganz im Vertrauen erzählt. Nix für ungut!“

Entgeistert schaut Cornelia der Davoneilenden nach. Das ist ja Wahnsinn! Ist Tessano verrückt geworden?

Wie kommt er dazu, den Leuten hier zu erzählen, sie sei ein Filmstar?

Sie geht rasch entschlossen zur Pförtnerloge. Verlangt nach dem Comte.

„Der Comte Tessano?“ meint der Portier erstaunt. „Der ist vor einer Stunde abgereist. Der Herr Graf bekam, glaube ich, ein Telegramm.“

„Ein Telegramm?“ stammelt Cornelia und wird rot und blaß. „Und der Graf hat nichts hinterlassen für mich?“

Der Scheck fällt ihr ein. Mac Cormicks Scheck. Die Warnung des alten Löhrlin! Noch kann sie es nicht fassen, daß dieser Mann mit dem vornehmen Namen, mit den eleganten Manieren ein Hochstapler sein soll, der mit anderer Leute Schecks durchgeht!

„Hinterlassen? Leider nein, gnädige Frau!“ sagt der Pförtner bedauernd. Er kennt solche Fälle. Ein kleiner Hotelkellner, den der eine Teil der ernst genommen hat, den der andere Teil sich durch rasche Flucht entzieht.

Schade eigentlich um das nette Mädchen... Dann geben Sie mir bitte, Mister Mac Cormicks Appartement!“ fordert Cornelia entschlossen.

Jetzt gilt es, zu retten, was noch zu retten ist. Jetzt gilt es, tapfer zu sein. Die Suppe ausschlürfen, die man ihr eingebrockt hat. — „Hallo?“, sagt Mac Cormicks Bärenstimme. „Wer spricht dort?“

„Cornelia Lucas! Ich möchte Sie dringend sprechen, Mister Mac Cormick! Gebt das?“

„O Miss Lucas! Sehr gut, gewiß! Wollen Sie steigen herauf zu meine Appartement? Okay!“

Es ist natürlich eines der größten und vornehmsten Appartements, das dieser Hollywoodfirt bewohnt.

Im Augenblick freilich sieht es etwas originell aus. Denn auf dem dunklen Eichenisch in der Mitte des Zimmers stehen ganze Batterien von Flaschen.

Es sieht aus wie in einer Bar. Mister Mac Cormick beerdigt gerade seine Liebe zu der blonden Mizzi. Er tut dies auf seine Weise, indem er, vor dem Spiegel sitzend, sich selbst abwechselnd mit Whisky und anderen starken Getränken zuproestet.

Momentan sind es schon zwei Mac Cormicks, die ihm aus dem Spiegel heraus Bescheid tun. Wenn das so weitergeht, werde es bald ein halbes Dutzend sein. . .

„Mac Cormick!“ sagt Cornelia noch auf der Schwelle und erfährt zunächst gar nicht den seltsamen Zustand, in dem sich der Filmkönig befindet. „Sie müssen sofort Ihren Scheck sperren lassen. Geht das?“

„Scheck? Ich grinst der Yankee und macht eine einladende Handbewegung nach einem der roten Pilschacasel wie auch auf die ganze imposante Flaschenbatterie auf dem Tisch. „Nehmen Sie Whisky, Aquavit, Kirsch oder Cointreau? Alles sehr gute Getränke, bitte!“

„Danke! Ich möchte erst rasch mit Ihnen meine Angelegenheit besprechen. Warum haben Sie mich eigentlich engagiert?“

„Oh!“ lüchelt Mac Cormick und schenkt sich einen weiteren doppelten Kirsch ein. „Weil Sie haben mir gut gefallen. Sie werden machen große Karriere bei mir!“

„Was für eine Karriere denn?“ forsch Cornelia. „Mit Werbetexten kann man doch.“

„Werbetexte!“ ruft Mac Cormick begeistert. „Ausgezeichnet! Jawohl! Wir werden starten ganz große Werbetexte! Verlassen Sie sich darauf, meine Liebe. Ich kenne das. Werbung ist halber Erfolg! Ist das korrekt?“

„Sicher!“ meint Cornelia. „Aber die Summe, die Sie mir als Anzahlung geben wollten, steht doch in keinem Verhältnis zu dem, was ich leierte!“

(Fortsetzung folgt)

40 Nationen für eine Kalenderreform

Am 1. Januar 1956 soll der neue „Weltkalender“ eingeführt werden

Die Frage einer „Kalenderreform“ erweist sich von Jahr zu Jahr dringlicher. Die Industrie in allen Staaten der Welt führt darüber Klagen, daß genaue Berechnungen der anfallenden Löhne wegen der starken Verschiebungen der Arbeitstage im jetzigen Kalender nicht möglich sind.

- 1. Jedes Jahr beginnt mit dem gleichen Wochentag, nämlich dem Sonntag.
2. Jedes Vierteljahr hat drei Monate, 13 Wochen oder 91 Tage, von denen 78 Arbeitstage sind.
3. Nur jeder erste Monat im Quartal hat 31 Tage, alle anderen aber nur 30 Tage. Monate mit 31 Tagen sind Januar, April, Juli und Oktober.
4. Alle auch die „beweglichen Feiertage“ erhalten ihren festen Platz im neuen Kalender.

Die Zahl der Tage eines Jahres erreicht somit 364. Zur Auffüllung ist ein Weltfeiertag als letzter Tag im Jahr zwischen dem 30. Dezember und dem 1. Januar eingelegt worden. Alle vier Jahre wird die Einschaltung eines weiteren Weltfeiertages notwendig. An Stelle des 29. Februar im Schaltjahr wird nunmehr ein zweiter Weltfeiertag („W2“) nach dem 30. Juni eingelegt.

Eintrübnisse gegen diesen neuen Plan sind bisher nur von den Kalendermachern, den Israeliten und den Adventisten gemacht worden. Die beiden letzteren können sich aus religiösen Gründen nicht mit dieser Neuregelung einverstanden erklären, weil dadurch der „Sieben-Tage-Rhythmus“ durchbrochen würde.

Die Kalendermacher aber würden brotlos, denn der neue Weltkalender ist ein „Ewiges Kalendertage“. Der heutige Kalender wurde im Jahre 1582 durch Papst Gregor XIII. eingeführt. Dies wurde notwendig, weil der bis dahin gültige Kalender des Gajus Julius Cäsar durch einen Rechenfehler eine Verschiebung um rund 12 Tage zur Folge hatte. Im Jahre 1582 folgte auf den 3. Oktober sofort der 15. Oktober. Dadurch wurde die Übereinstimmung des Kalenders mit der Astronomie wiederhergestellt.

Seit 1700 ist der Gregorianische Kalender in ganz Deutschland im Gebrauch. Eine Unterbrechung erfuhr dieser Gebrauch durch den „Revolutionärkalender“, der sich allerdings nur über wenige Jahre erhalten konnte und dann in der Versenkung verschwand.

Wie schon erwähnt, stehen einer sorgfältigen Wirtschaftsplanung die Gewohnheiten einer seit Jahrhunderten üblichen Kalendernorm entgegen. Diesem Übelstand will man nun mit allem Nachdruck zu Leibe rücken. Der Hofastronom des englischen Königs, Sir Harald Spencer Jones, und die amerikanische Vorsitzende der „World Calendar Association“, Elisabeth Achelia, haben einen Plan aufgestellt, um bis zum 1. Januar 1956 mit der Einführung eines neuen Weltkalenders beginnen zu können. 40 in der UNO vertretene Nationen haben ihr Einverständnis zu dieser wahrhaft umstürzlerischen Idee gegeben. Die damit verbundenen Vorteile überwiegen in jedem Falle alle eventuellen möglichen Nachteile.

Die Einführung des neuen „Weltkalenders“ kann deshalb nicht vor dem 1. Januar 1956 erfolgen, weil erst dieses Jahr wieder mit einem Sonntag beginnt. Andernfalls müßte man bis 1951 warten.

Nach zuverlässigen Informationen aus Kreisen der UNO geht hervor, daß man bereits in allerhöchster Zeit an die Behandlung der mit einer Kalenderreform verbundenen Fragen herangehen wird. In rund drei Jahren dürfte es also endlich klappen. Nach genau 374 Jahren hat der alte, alle und soviel „beschimpfte“ Gregorianische Kalender endgültig ausgedient, vorausgesetzt, daß nicht wieder einmal unvorhergesehene Ereignisse guten Plänen einen Strich durch die Rechnung machen.

Gegen KSC Phönix/Mühlburg
Wie uns vom Fußballverein Ettligen mitgeteilt wird, tritt der KSC am 2. Weihnachtsfeiertag in stärkster Besetzung an. Mit Mink*) Bornhäuser Scheib*) Groke*) (Adamićewicz) Richter Eby Traub*) Bechtel*) Kunkelmann*) Ehrmann*) Joram

Alle die mit *) bezeichneten Spieler sind Vertragspieler des KSC und standen schon mehrmals in Meisterspielen der letzten Runde. Man darf mit einem sehr spannenden Spiel rechnen, zumal die Ettligen ebenfalls in stärkster und bisher bewährter Aufstellung antreten. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Im Vorspiel stellt sich die Ettligen B-Jugend, die in diesem Jahre als Staffelhauptmeister hervorging, den Gästen der FG 04 Röppurr.

Zum Fußballspiel Mühlburg-Luxemburg fährt am 1. Weihnachtsfeiertag ab Schloßplatz ein Omnibus. Abfahrt 13 Uhr.

Aus den Allgäu-Gemeinden

Buhenbach
Fußballverein feierte Weihnachten

Buhenbach. Es dürfte wohl eine der schönsten Weihnachtsfeiern des FC seit seinem Bestehen gewesen sein, die am Samstagabend im Sonnensaal abgehalten und mit der die Weihnachtsfeier der Vereine eingeleitet wurden. Mit einem Gedenken an die gefallenen und verstorbenen Mitglieder wurde der Abend der einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte, eingeleitet. In einer Rückschau über das Jahr 1952 gab Vorstand Ed. Vogel Aufschluß über die geleistete erfolgreiche Arbeit des Vereins. Sichtbaren Ausdruck gibt die Vergrößerung des Sportplatzes, der Dank der Mitarbeiter der Mitglieder und besonders der US-Armee erweitert werden konnte und einer der schönsten Sportplätze des Allgäus sein dürfte.

Auffallend sind die sportlichen Erfolge, die die erste Mannschaft auf dem Spielfeld erkräftigt hat. Diese Erfolge sind in erster Linie ein Verdienst des Trainers Adolf Ochs, der die Mannschaften des FC intensiv trainiert. Sie sind gleichzeitig ein Ausdruck der Kameradschaft und des Einsatzes der EM. Auch die zweite Mannschaft hat sich hervorragend gehalten. Bei 13 Spielen der diesjährigen Verbandsrunde hat die erste Elf in der Vorrunde neun Spiele, davon acht in ununterbrochener Reihenfolge, gewonnen, nur zwei gingen verloren und zwei endeten unentschieden. Das Halbfinalergebnis lautet 3:1:3 Tore und 20:6 Punkte und den zweiten Tabellenplatz der Staffel 2. Kreisklasse A. In kameradschaftlicher Weise hatte sich der Gesangsverein „Freundschaft“ für den Abend zur Verfügung gestellt und die Feier durch weihnachtliche Chöre verschönert. Der im Laufe des Abends erschienene Knecht Ruprecht präsentierte der ersten Mannschaft ihr im Laufe des Jahres angewachsene Schuldkonto innerhalb und außerhalb des Spielfeldes. Daß dabei neben einem Geschenk auch die Rute in Aktion treten mußte, versteht sich am Rande. Auch der Vorstand und der Trainer blieben davon nicht verschont.

Im zweiten Teil kam die Lustigkeit durch eine 20:3-Unterhaltung auf Touren. In der Zungenfertigkeit taten sich A. Geisler, A. Lichtensal und A. Weber als beste hervor. In dem folgenden Sängerwettbewerb waren die Sieger Walter Rabold, Anton Bugger und Hugo Mackert. Wohl selten dürfte die Fußballfamilie in so gemächlicher Unterhaltung versammelt gewesen sein, wie gerade bei dieser Weihnachtsfeier.

Ihren Geburtstag können am Weihnachten feiern: Karl Vogel, gen. Sattler-Karl, bereits am 21. Dez. seinen 78., am 24. Dez. Joseph Anderer seinen 83. und am 1. Weihnachtsfeiertag die Neubürgerin Maria Mühlberg ihren 82. Allen herzliche Weihnachtswünsche.

Die Renten für Monat Januar werden wie folgt ausbezahlt: K- und Angestelltenrente am Samstag, 27. Dez.; Invaliden-, Unfall- und sozialen Renten am Montag, 29. Dez. — Die Sprechstunden auf dem Rathaus fallen ab sofort bis zu Neujahr aus. — Der Musikverein bringt in seiner Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtsfeiertag das Helmspiel „Barbara, die neue Heilige“ zur Aufführung.

Herr Friedrich Fischer, Rheinstraße 92, feiert am 27. Dezember sein 80. Lebensjahr.

Bruchhausen berichtet
Weihnachtsfeier des Turnvereins 05

Bruchhausen. Zu einer eindrucksvollen Weihnachtsfeier hatte der Turnverein 05 am letzten Sonntag vor Weihnachten im Saal des Gasthauses zum „Grünen Baum“ eingeladen. Nach dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ ergriff der 1. Vorstand Herr. Bohmstengel, der übrigens an diesem Tage seinen 58. Geburtstag feierte, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, die mit viel Beifall aufgenommen wurde. Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier stand das Theaterstück in fünf Aufzügen „Eschenlovers Schuld und Sühne“. Turnerische Einlagen der Jugendturner und Turner des Vereins beschlossen die Weihnachtsfeier des Turnvereins.

Bruchhausen: Rentenzahlungen für Monat Januar sind Samstag, 27. 12., für K. B. u. Angestellten-Renten und Dienstag, 30. 12., für Unfall- und Invaliden-Renten. Die Rentenzahlung erfolgt in d. Zeit von 8-11 Uhr in der Postagentur. Am pünktl. Abholung der Renten wird gebeten. Entsprechende Rentenzahlungen für Monat Februar sind der 28. und 31. Januar 1953.

Mitteilungen des Fußballvereins „Alemanna“

Bruchhausen. An Weihnachten ruht das Spiel; am darauffolgenden Sonntag, 28. Dez., folgt das Rückspiel gegen den TSV Oberweiler in Oberweiler; am 4. Januar trägt der FV Ettligenweiler das noch ausstehende Rückspiel in Bruchhausen aus. Am Sonntag, 11. Jan., beginnt die Rückrunde der Verbandsspiele. Nächste Spielerversammlung Samstag, 27. Dezember, 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“.

Ettlingenweiler
Anzahlung der Renten

Ettlingenweiler: Samstag, 27. 12., werden K. B. und Angestellten-Renten, Dienstag, 30. 12., Unfall- und Invalidenrenten jeweils nachm. von 1-2 Uhr ausbezahlt.

Betriebs-Weihnachtsfeier bei Firma Vettermann KG

Ettlingenweiler. Die Fa. Trikotagen- und Wäschefabrik Kurt Vettermann KG hatte ihre Betriebsangehörigen zu einer Weihnachtsfeier nach Spessart in den „Strauß“ eingeladen. So fuhren fast 50 weihnachtlich und erwartungsfroh gestimmte Menschen per Bus nach dort. Die Familie Vettermann erwartete in schön geschmücktem Raum und mit einladend gedeckten Tischen ihre Gäste. Nach kurzem Zögern wurde auch bald Platz genommen. Weihnachtslieder und ernste Gedichte füllten neben reichlichem, gutem Essen und Trinken den ersten Teil des Abends. Als der Senior-

chef der Firma aber alle als seine Gäste recht herzlich willkommen hieß und besonders darauf verwies, daß er auch am früheren Sitz seiner Firma, in Sachsen, mit seinen 400 Betriebsangehörigen jedes Jahr Weihnachten feierte und mit allen ein herzliches Verhältnis hatte, waren wohl alle froh, daß das gute Einvernehmen aller Schaffenden auch hier mit seiner Familie der Fall ist. Es ist also auch hier wieder einmal beiden Teilen geholfen, denn es ist doch lobenswert, daß der noch nicht lange hier ansässige Betrieb auch seinem neuen Chef die ganze Umstellung nach der Übersiedlung aus der Ostzone durch diese nette Betriebsgemeinschaft leicht und froh macht. Herr Vettermann jun. erwähnte in seiner Ansprache manches Betriebliche recht gewitzig und schuf damit bald eine lustige Stimmung. Als er sich danach aber als Weihnachtsmann entpuppte und Pakete verteilte und verteilte ließ, war die Dankbarkeit wohl bei allen noch größer. Den ersten Teil löste Tanzmusik, nette Vorträge und immer wieder Essen und Trinken ab. In den frühen Morgenstunden stiegen wohl alle wieder mit dem Bewußtsein in den Bus, einen wirklich netten Abend verlebt zu haben. Bei strömendem Regen ging die Fahrt betwärts über Bruchhausen, Oberweiler, Sulzbach und Ettlingenweiler, wo überall ein Teil der Werksangehörigen unter lustiger Verabschiedung entlassen wurde.

Aus Etenrot

Etenrot. Am Sonntagabend hatten die Schulkinder ihre Eltern und zahlreiche Kinderfreunde zu einer kleinen Weihnachtsfeier im Hirschenaal eingeladen. Die Kinder spielten in aller Frische und in köstlicher Anmut zwei kleine Theaterstücke, die den Zuschauern gut gefielen. Die kleinen Darsteller zeigten nicht die geringste Spur von Lampenfieber, sie „spielten“ nicht, sondern sie „lebten“ ihre Rollen. Natürlich hatte man auch Wert auf den äußeren Rahmen gelegt, so daß die Bühnenbilder in all ihrer Einfachheit noch den Zauber erhöhten. Auf dem Programm standen noch das Vortragen sinnvoller Gedichte und das Singen schöner Weihnachtsweisen. Auch hier verfehlte das Bühnenbild nicht seine Wirkung. Kleine Kinder mit großen Augen und reiner Stimme trugen die schönsten Gedichte vor, während Engel mit goldenem Haar und leuchtenden Sternen im Hintergrund standen. Der Musikverein hatte sich unaufgefordert angeboten und umrahmte das ganze Programm durch weihnachtliche Blasmusik. Bürgermeister A. Anderer sprach im Namen aller, als er gegen Schluß der Feier den Kindern auf das herzlichste für die gelungene Überraschung dankte. Auch Lehrer Melischko hatte zuvor einige Worte an die Eltern gerichtet. So verlief die diesjährige Weihnachtsfeier der Schulkinder im harmonischen Rahmen und hinterließ nur Freude und Begeisterung.

Gestern nachmittag waren einige Etenroter Kinder Gast einer amerikanischen Einheit in Karlsruhe. Die Kinder wurden reich beschenkt. Vorgestern bei einem kleinen Kind in die Alb und wurde von der starken Strömung mitgerissen. Den vereinten Kräften der Mutter und zweier beherzter Männer gelang es schließlich das Kind an Land zu bringen. — Der sonntägliche Wirbelsturm hat auch in Etenrot kleinere Spuren hinterlassen. — Heute abend um 17.30 Uhr findet die öffentliche Weihnachtsfeier unter dem großen Tannenbaum statt. — Der Gesangsverein führt seine Theaterstücke am 1. Weihnachtsfeiertag auf und zwar im „Hirsch“, während die Musiker ihren Familienabend am 2. Feiertag im „Strauß“ abhalten.

Oberweiler berichtet

Oberweiler. Am Sonntag, 21. Dez., beging der Turn- und Sportverein seine Weihnachtsfeier mit einer Theateraufführung. Zur Aufführung gelangten „Des alten Geigers Weihnachtslied“ sowie das Lustspiel „Eine Spritztour nach Tirol“. Der Saal war voll besetzt, so daß man von einem schönen Erfolg sprechen kann. Die Theaterspieler gaben sich große Mühe, dem Publikum etwas zu zeigen, von dem angenommen werden kann, daß es lange Zeit in Erinnerung bleiben wird.

Die Zeiten der Rentenauszahlung sind wie folgt festgelegt: Samstag, 27. Dez., K- und Angestelltenrente; Dienstag, 30. Dez., Unfall- und Invalidenrente. Die Zeiten jeweils von 9 bis 10 Uhr sind genau einzuhalten. Herr K. Kreis beging am 20. Dez., seinen 71. Geburtstag. Nachträglich alles Gute. Ebenfalls begibt Frau Maria Diebold (Inhaberin des Gasthauses zur „Sonne“) am 25. Dez. ihren 71. Geburtstag. Auch ihr für die Zukunft alles Gute. Den beiden noch sehr rüstigen Jubilaren möge noch ein langer Lebensabend beschied sein.

Diöffencof

Pfaffenrot. Frau Stefanie Riedinger, Hauptlehrerswitwe, wird am Stefanstag, 26. Dez., 80 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich.

Schöllbronn
Weihnachten bei den Vereinen

Schöllbronn. Schon zu Beginn der Adventszeit versuchten Vereine (Harmonikaspieldring und Turnverein) durch gediegen gestaltete Weihnachtsfeiern ihren Mitgliedern Weihnachtsfreuden zu bereiten. Dieser Aufgabe werden sich über die Feiertage und nach diesen die übrigen Vereine widmen. Der Gesangsverein „Sängerbund“ wird am 1. Feiertag mit dem Spiel „Die Postmeisterin“ seine Mitglieder erfreuen am 2. Feiertag folgt die Kolpingfamilie mit dem fünfaktigen Drama „Der Verräter“, während der Musikverein über Neujahr seine Weihnachtsfeier mit dem Theaterstück „Die Seemannsbaut“ folgen läßt. Den Abschluß dieser Feiern wird dann der Sportverein mit dem Theaterstück „Menschenhaß und Menschenliebe“ am 4. Januar bilden.

Wie wir hören, soll am 1. Februar 1953 ein Delegiertentag für das 28.-30. Juni stattfindende große Sängerfest abgehalten werden. Die Freiw. Feuerwehr hat ihr 25jähriges Jubiläum auf den 12. Juli festgelegt.

Wintersporttage in den Nord- und Südschwarzwald

Bei günstigen Schneeverhältnissen verkehren die Wintersportsonderzüge der „Fidèle Sonntagsbummler“ nach Oberbühlertal und der „Feldberg-Ski-Express“ nach Bärenthal, Seebrugg, erstmals am 2. Weihnachtsfeiertag (Freitag, 26. Dez.), am Sonntag, 28. Dez., am Neujahrstag sowie am Sonntag, 1. Jan., und von da ab an jedem weiteren Sonntag.

Da die derzeitige Witterung mit ihren stark veränderlichen Temperaturen keine festen Zusagen auf Tage im voraus ermöglichen wird die „Gelbe Fahne“ am Hauptbahnhof und bei den DER-Reisebüros das Verkehren der Wintersportsonderzüge anzeigen.

Die Verkehrszeiten der beiden Züge:

„Der Fidèle Sonntagsbummler“: Karlsruhe Hbf ab 8.54 Uhr, Oberbühlertal ab 8.13 Uhr, ab 18.20 Uhr, Rückkunft nach Karlsruhe Hbf 19.38 Uhr.

„Feldberg-Ski-Express“: Karlsruhe Hbf ab 6.44 Uhr, Feldberg-Bärenthal ab 10.03 Uhr, ab 18.00 Uhr, Rückkunft nach Karlsruhe Hbf 21.33 Uhr.

Für beide Sonderzüge gewährt die Bundesbahn weitgehende Fahrpreisermäßigung. Unmittelbarer Omnibusbusschluß ins Höhengebiet durch die Bundespost ist sichergestellt.

Auf die in der Verbindung nach Oberbühlertal/Ottenhöfen ausgehende Gabelsonderzugkarte wird besonders hingewiesen.

Weitere Auskunft über den Wintersportsonderverkehr der Deutschen Bundesbahn erteilen alle Fahrkartenausgaben und amtlichen Reisebüros.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Am Hl. Abend keine Vorstellung.

- 1. Weihnachtsfeiertag (25. Dez.): 19 Uhr Neuausszenierung „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik von R. Strauss. Ende nach 22.30 Uhr. — Musikalische Leitung: Matzerath; Inszenierung: Wolff; Bühnenbild: Suoz; Kostüme: Schellenberg; Mitwirkende: Baumann, Köth, Kraus, Naumann, Thiem — Eichinger, Hodapp, Hofmann, Klefer, Reuland, Rivinius, Rohrbach u. a.
2. Weihnachtsfeiertag (26. Dez.): 19.30 Uhr „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Kanneke. Ende 22 Uhr.

Schauspielhaus: Am Hl. Abend keine Vorstellung.

- 1. Weihnachtsfeiertag (25. Dez.): 15 Uhr „Die Gänsehirtin am Brunnen“, Märchenoper von Tr. Weh, Musik v. H. Ratzel. Ende 17 Uhr. 19.30 Uhr „Iphigenie auf Tauris“, Schauspiel von Goethe. Ende 21.30 Uhr.
2. Weihnachtsfeiertag (26. Dez.): 19.30 Uhr Erstaufführung: „Phaenomen“, musikalische Komödie von E. Charell und J. Amstein (Musik von P. Burkhart). Ende 22 Uhr.
Inszenierung: Paul Rose, Berlin, a. G.; musikalische Einstudierung: Stallung; an zwei Flügeln: Stallung und Ratzel; Bühnenbild: Hecht. — Mitwirkende: Funcke, Hansen, Kelp, Ledke, Lohr, Schindelhütte, Weidner, Großer — Braun, Matschoß, Meiner, Michels Müller, Türmer.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. 12.

Die Jahresschlußbörsen vor ohne wesentliche Bedeutung. Nachfrage nach Brotgetreide blieb ruhig. Roggen war abgeschwächt. Am Viehmarkt waren nur einzelne Ergänzungsauktionen zu beobachten. Am Futtermittelmarkt war Futterhafer schwer unterzubringen. Am Futtermittelmarkt Kleinnachfrage mäßig. Nachmehle ziemlich gut gefragt, Roggenkleie nur beschränkt greifbar bei fester Preisstabilität. Am Haubfuttermittelmarkt wurde für bayrischen Weizenhafer zuletzt nur mit 15 DM je Doppelzentner ab Station bei mäßiger Nachfrage erzielt. Umsturz in Stroh meist nord- und mitteldeutscher Herkunft lebhafter. Ab einheimischen Strohumsatz nur 7 DM für drahtgepresstes Getreidestroh. Die nächste Börse findet am 5. Januar statt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 22. 12.

Austrieb: Rinder 137, Kälber 217, Schafe 18, Schweine 525. Preise: Ochsen A 98-103, B 88-93; Bullen A 85-95, B bis 83; Färren A 98-103, B bis 87; Kühe A 75-85, B 55-65, C 45-55, D bis 35; Kälber A 150-165, B 115-125, C 100-110, D nicht notiert; Schafe 48-55; Lämmer und Hammel 50 bis 60; Schweine A 120-125, B 122-125, C 111-124, C 120-125, D 120-125, E-F 115-124, G 110-112. Marktverlauf: Rinder langsam, Oberland, Kälber beibeh, gekümt, Schweine schleppend, Oberland.



Mittwoch düstert und meist wolkig, im Laufe des Tages gelegentlich Regen oder Sprühen. Tageshöchsttemperaturen um oder etwas über 5 Grad. Mäßige südwestliche Winde. Aussichten für die Feiertage: zunächst unbeständig und mild. Am zweiten Feiertag voraussichtlich leichter Temperaturrückgang. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +5

Rheinwasserstand am 23.12.: Konstanz 343 (+1) Rheinfelden — Breisach 314 (-60) Straßburg 435 (+5) Maxau 600 (+54) Mannheim 650 (+5) Caub 574 (+36)

Die Ettliger Zeitung liegt in folgenden Buchhandlungen und Kiosken zum Verkauf auf: Kallfuß, Badenertorstraße 15. Kiosk Kern, Sportplatz am Wasen. Buchhandlung F. X. Lechner, Leopoldstraße. Buchhandlung Markusch, Kronenstraße. Musikhaus Müller, Badenertorstraße 2. Zigarrengeschäft Rees, Kirchenplatz. Kiosk Rodmann, Bahnhof Ettligen Stadt.

Elektrisch leitfähiger Luftreifen verhindert „Hochspannung im Autobus“

Verkehrsteilnehmer können unter gewissen Vorbedingungen bei einer Busfahrt in einem „Käfig“ sitzen, der in manchen Fällen mit bis über 100.000 Volt Spannung aufgeladen sein kann.

Die elektrische Aufladung des Fahrzeugchassis bei nicht leitfähigen Reifen erfolgt durch dessen innige Berührung mit der Straße.

Durch die Reibung der Straße nimmt der Reifen eine negative elektrische Ladung auf, die durch die Rotation in einen „feldfreien“ Raum getragen wird.

Die nicht leitfähigen Riesenluftreifen, die in Deutschland gebräuchlich sind, besitzen im allgemeinen einen sehr hohen elektrischen Widerstand.

Den Dunlop-Gummi-Werken in Hanau ist es nach langen Versuchen gelungen, diesem Übel durch die Konstruktion eines entsprechend leitfähigen Reifens abzuhelfen.

Unglücksserie kurz vor Weihnachten

Schiffs-, Zug-, Flugzeug- und Lawinenkatastrophen — Etwa 200 Tote

Stuttgart (ZSH). Wie kaum zuvor, ist die vorweihnachtliche Zeit dieses Jahres durch eine Anhäufung von Unfällen in allen Kategorien des Verkehrslebens getrübt worden.

Nach dem bisher schwersten Flugzeugunfall in der Geschichte der Luftfahrt, der sich unweit Larson (USA) ereignete und bei dem nach neuesten Stand 87 Personen getötet wurden,

Weiterer Opfer forderte der weiße Tod im Zugspitzgebiet, wo vier bayerische Grenzpolizisten und ein Österreicher unter einer Lawine begraben wurden.

An der Westküste von Island ist der deutsche Fischdampfer „N. Ebeling“ aus Wesermünde gesunken.

Mehrere heftige Explosionen ereigneten sich in der zur Sowjetzone gehörenden Ortschaft West-Staaken, etwa 1000 Meter von der West-

berliner Stadtgrenze bei Spandau entfernt. Es wird angenommen, daß sich die Explosionen auf dem ehemaligen Staaken Flugplatz ereigneten.

Waghalsige Rettungsaktion vor Beirut

Beirut (UP). Sämtliche überlebenden Passagiere und Besatzungsmitglieder des gestrandeten französischen Dampfers „Champollion“ sind bei orkanartigem Sturm in waghalsiger Rettungsaktion geborgen worden.

Die Rettung der über 300 Passagiere — viele davon sind Jerusalem-pilger — und Besatzungsmitglieder war bei der aufgepeitschten See und der tosenden Brandung eine einzigartige seemännische Leistung.

Paß schien es, als würde dem Schiff dasselbe Schicksal zuteil, wie dem amerikanischen Kühldampfer „Grommet Reefer“, dessen Vordererschiff sich löste und auf den Strand geworfen wurde.

Passagiere und 20 Matrosen — wurden jedoch durch den starken Sog in die offene See getrieben und ertranken, ehe Hilfe zur Stelle war.

Während das Wasser im Rumpf immer höher stieg und der Riß immer weiter klaffte, saßen die Überlebenden dichtgedrängt im Speisesaal, auf Hilfe wartend.

Als die Geretteten das Land betraten, spielten sich dramatische Wiedersehensszenen ab.

5518 DM stellte die amerikanische Zeitschrift „The Stars and Stripes“ dem Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) für Vollwaisen zur Verfügung.

Der amtierende US-Hochkommissar überreichte dem Deutschen Roten Kreuz 1,6 Millionen beschlagnahmte Zigaretten zur Verteilung an ehemalige deutsche Soldaten.

Generalfeldmarschall a. D. von Manstein, der von Wehr aus „Urlaub auf Ehrenwort“ erhielt, kann sich weitere vier Wochen in der Kieler Klinik aufhalten.

Die kasernierte Volkspolizei der Sowjetzone hat überraschend den ersten Schub der altgedienten Volkspolizisten demobilisiert.

Der deutsche Botschafter in Kairo, Günther Pawelke, konferierte erneut mit Ministerpräsident Naguib über das deutsch-ägyptische Wiedergutmachungsabkommen.

Der Kaschmir-Vorschlag Pakistans wurde von der indischen UN-Delegation Lakshmi Pandit im UN-Sicherheitsrat ebenso abgelehnt wie der anglo-amerikanische Vorschlag zur Beilegung des Kaschmir-Streitfalles.

Gouverneur Stevenson, der durchgefällene demokratische Präsidentschaftskandidat, will im Frühjahr dem Beispiel Eisenhowers folgen und ebenfalls eine Fernost-Reise unternehmen.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gäuland. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 13

Frohe Weihnachten

wünschen wir allen unseren Lesern, Mitarbeitern, Freunden und Bekannten

Ihre

ETTLINGER ZEITUNG

Verlag und Redaktion

Für geregelten Stuhl Neda Früchtewürfel das natürliche Mittel, unschädlich, mild, zuverlässig

Arbeitergefangenerin „Eintracht“ Ettligen

Am 26. Dezember, 18 Uhr

Weihnachtsfeier

im Bürgerkeller der Stadthalle. Abends ab 8 Uhr TANZ

Mitwirkende:

Hans Hofmann, Opernsänger vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, Anton Gleissle, Konzertpianist, Paul Franz, Violine, der Männerchor des Vereins, Leitang Max Baumann

Tuerverein 1847 Ettligen e. V.

Zu den am Samstag, 27. Des. 1952 im Bürgerkeller der Stadthalle stattfindenden

Weihnachtsfeiern

laden wir alle Mitglieder und deren Angehörige sowie der Freunde des Vereins herzlichst ein.

Frohe Weihnachten

und ein erfolgreiches Neues Jahr

wünscht seinen Kunden und Bekannten

Das Schneider-Atelier



ETTLINGEN Schöllbronner Str. 37 - Kirchplatz 497

Frohe Festtage

und ein gesegnetes NEUES JAHR wünscht

Heinz Martel und Frau

Gaststätte Jägerstube

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

FROHES WEIHNACHTSFEST Familie Schweinfurth

1. Weihnachtstag geschlossen — 2. Weihnachtstag geöffnet wie üblich 497

Unsere Gäste, Freunden und Bekannten wünschen

wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

FAMILIE ENGELMANN SEN. FAMILIE ENGELMANN JUN. Gasthaus zum „Hirsch“

Gottesdienstordnung für die Pfarrgemeinde Herz-Jesu

Donnerstag, hochheiliges Weihnachtsfest Fest der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi

6.00 Uhr hochfeierliche levit. Christmette vor ausgetrettem Allerheiligsten mit Weihnachtsmesse, die von der Instrumentalmusik begleitet wird.

8.15 Uhr Kindergottesdienst mit deutscher Weihnachtsliedern und Ausstellung der hl. Kommunion

9.30 Uhr kurze Festpredigt und hierauf feierl. Hochamt vor ausget. Allerheiligsten, mit Weihnachtsmesse des Chores, begleitet von Instrumentalmusik

11.00 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. 2.00 Uhr nachm. levitierte feierliche Vesper vor ausget. Allerheiligsten

Siedlung: 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst

Freitag, zweiter Weihnachtsfeierabend und zugleich Fest des hl. Stephanus

7.00 Uhr Singmesse 8.15 Uhr Kindergottesdienst 9.30 Uhr Singmesse 11.00 Uhr deutsche Singmesse

2.00 Uhr nachm. eine Weihnachts- u. Krippenfeier f. die Pfarrgemeinde

Am zweiten Weihnachtsfeiertag ist keine Predigt, sondern Singmesse mit deutschen Weihnachtsliedern. Siedlung: 9 Uhr Singmesse



Das Fachgeschäft für Marken-Geräte SORNEK Schöllbronner Straße 9 Geschäft im Hof

Günstige Teilzahlungen

Verchiedenes

Gebrauchter, gut erh. Zimmerofen zu kaufen gesucht. Dasselbst zwei Herren-Wintermäntel und Damen-Skihose zu verkaufen.

F. Wegmann, Färberstraße 11

Haarausfall

Schuppen? Kopflecken? Neuprodukt von Hotopotheker Schaeter: Echtes Brennnessel und Birkenhaarwasser „Malengold“

haben großen Erfolg in der Ettliger Zeitung.

Unsere verehrten Gäste

ein frohes Fest

und ein glückliches Neues Jahr wünschen

Richard Zinn u. Frau Gasthaus zur Rose

Anzeigen

haben großen Erfolg in der Ettliger Zeitung.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Ing. Harald Funk
Dr. med. Karin Funk
 geb. Flank
 Dezember 1953
 Großsiedl b. Salzburg Toronto, Ont. Canada Ettlingen (Baden)
 103 Rotepark Drive

Ihre Verlobung geben bekannt
Hildegard Weber
Walter Vogel
 Weihnachten 1952
 Horchheimer Straße 61 Pulvergartenstraße 23

Allen Berufskolleginnen
 und Berufskollegen
 wünschen wir
ein frohes Weihnachtsfest
 und ein
gutes Neues Jahr
 *
Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
 Ortsgruppe Karlsruhe
 Der Vorstand: Walter Häffner Die Geschäftsführung: E. Rothweiler

Unsere geschätzten Kunden u. unseren Geschäftsfreunden ein
Frohes Weihnachtsfest
 und ein
Glückliches Neues Jahr
 wünscht
ANTON FRANK
 Margarine- und Lebensmittelvertrieb

Allen meinen Geschäftsfreunden wünsche ich
ein frohes Weihnachtsfest
 und ein
erfolgreiches und glückliches Neues Jahr
Ing. H. Helffenstein
 Werkstätte für Büromaschinen

Bad. Staatstheater Karlsruhe
 Spielplan vom 23. Dezember 1952 bis 4. Januar 1953

Opernhaus:
 Sonntag, 28., 14.30 Uhr 5. Vorstellung für Fremde - Sonntags-Abonnement II und freier Kartenverkauf „Undine“, romantische Oper von Albert Lortzing
 Sonntag, 28., 20.00 Uhr „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Eduard Künneke
 Dienstag, 30., 19.30 Uhr 4. Vorstellung für das Fremd-n-Dienstag-Abonnement DI und freier Kartenverkauf „Tanahüser“, von Richard Wagner
 Mittwoch, 31., 19.30 Uhr Erstaufführung „Die schöne Helene“, Operette von Jacques Offenbach. - Bearbeitung von Werner Finck und Karlheinz Guthelm
 Donnerstag, 1., 19.30 Uhr „Die schöne Helene“
 Freitag, 2., 20.00 Uhr Vorstellung für die Rundfunkvermittlung und freier Kartenverkauf „Gräfin Mariza“
 Samstag, 3., 19.30 Uhr 9. Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf „Der Rosenkavalier“, von Richard Strauß
 Sonntag, 4., 20.00 Uhr „La Bohème“, Oper von Puccini

Schauspielhaus:
 Sonntag, 28., 15.00 Uhr „Die Gänsehirtin am Brunnen“, Märchenspiel von Trude Webe
 Sonntag, 28., 20.00 Uhr „Feuerwerk“, Lustspiel mit Musik v. Amstein und Charel, Musik von Burkhard
 Montag, 29., 15.00 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf „Die Gänsehirtin am Brunnen“
 Dienstag, 30., 20.00 Uhr geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Schauspielgruppe I „Minna von Barnhelm“, Lustspiel G. E. Lessing
 Mittwoch, 31., 15.00 Uhr „Die Gänsehirtin am Brunnen“
 Mittwoch, 31., 20.00 Uhr „Feuerwerk“
 Donnerstag, 1., 19.30 Uhr „Feuerwerk“
 Freitag, 2., 20.00 Uhr geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Schauspielgruppe 4 „Minna von Barnhelm“
 Samstag, 3., 19.00 Uhr „Die Gänsehirtin am Brunnen“
 Samstag, 3., 20.00 Uhr 9. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf „Feuerwerk“
 Sonntag, 4., 14.30 Uhr 6. Vorstellung für Fremde-Sonntags-Abonnement Schauspielgruppe B „Feuerwerk“
 Sonntag, 4., 20.00 Uhr „Feuerwerk“

Veranstaltungen
Bad. Staatstheater
Opernhaus (4948)
 1. Weihnachtsfeiertag 19.00 Uhr Neulinszenierung
Der Rosenkavalier
 Komödie für Musik von R. Strauß
 2. Weihnachtsfeiertag 19.30 Uhr
Der Vetter aus Dingsda
 Operette von Künneke
Schauspielhaus
 1. Weihnachtsfeiertag 15 Uhr bei freiem Kartenverkauf
Die Gänsehirtin am Brunnen
 Märchenspiel von Trude Webe 19.30 Uhr
Iphigenie auf Tauris
 Schauspiel von Goethe
 2. Weihnachtsfeiertag 19.30 Uhr Erstaufführung
Feuerwerk
 Musikal. Komödie von Charel/Amstein mit Musik von Burkhard

CAPITOL Wo. 20 Uhr, 1. und 2. Feiertag 17.30, 19.45, Samstag 17.30, 19.45
 Sonntag 19.45 Uhr, Dienstag (Heiliger Abend geschlossen)
 Donnerstag, Freitag, Samstag unser Weihnachtsfestprogramm
„Das Land des Lächelns“
 Ein deutscher Farbfilm mit den unsterbl. Melodien Franz Lehars. - Martha Eggerth, Jan. Kiepura, Paul Hörbiger, Walter Müller.
 1. Feiertag 15 und 22 Uhr, 2. Feiertag 15 Uhr - Farbfilm
„Die Raubkatze“

ULI Wochentags 18.15, 20.30 Uhr, 1. und 2. Feiertag 16.00, 18.15, 20.30 Uhr, Samstag um 19.15 Uhr
 Dienstag (Heiliger Abend geschlossen) Donnerstag, Freitag, Samstag unser Weihnachtsfestprogramm
„Zwei Menschen“
 in Glück und Enttäuschung zwischen Treu und Glauben mit Helmut Schneider, Edith Mill, Gustav Waldau, Marg. Haagen, Beppo Brem. Ein neuer deutscher Spitzenfilm
 1. und 2. Weihnachtsfeiertag je 14 Uhr u. Samstag 17 Uhr
„Der Herr der Silberminen“
 Wildwestfilm

Da es uns unmöglich war allen unseren Freunden und Bekannten persönlich zu schreiben und zu danken für die vielen Beweise herzlicher Verbundenheit, anlässlich unseres Weggehens, möchten wir dies auf diesem Wege nachholen und gleichzeitig die besten Wünsche für Weihnachten und das kommende Jahr einschließen.
Edith und Rudolf Glasstetter
 Toronto Canada

Rheuma?
 Schmerzhafte Rheuma, Ischias, Neuralgien, Gliederschmerzen, hartes Muskel- u. Gelenkschmerzen werden seit Jahren durch das kostwertige Spezialmittel Romigal leicht in beständige Ruhe mit bestem Erfolg bekämpft. Harndurelleiser, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
 Romigal ist ein polyvalentes (u. mehrwertiges) Heilmittel und greift daher über das gesamte beschwerliche Geschehen von verschobenen Funktionen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 50 Tabletten M 4.50, Großpackung M 8.50. In allen Apotheken.

Kirchen-Anzeigen
St. Martins-Kirche
 Heute Abend ist von 10 bis 12 Uhr stille Anbetung des Allerheiligsten im Chöre; während dessen noch Beichtgelegenheit.
Donnerstag, den 25. Dezember, Hochheiligstes Weihnachtsfest
 1/2 6 Uhr Ausstellung der hl. Kommunion
 6 Uhr Feierliche Christmette (Mozartmesse mit Orchester); anschließend Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern und Ausstellung der hl. Kommunion
 8 Uhr hl. Messe
 1/10 Uhr Festpredigt und feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit vierstimmigen Weihnachtsliedern
 11 Uhr Singmesse mit Ansprache
 2 Uhr Feierliche Weihnachtsvesper mit Segen
 1/2 8 Uhr Kurze Rosenkranzandacht mit Segen im Chöre.
Freitag, den 26. Dezember, Fest d. hl. Stephanus, Erzmartyrer
 6 Uhr hl. Beicht; 1/2 7 Uhr hl. Kommunion
 7 Uhr Kommunionmesse mit Ansprache
 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
 9 Uhr Hochamt mit deutschen Weihnachtsliedern
 11 Uhr Singmesse mit Ansprache
 2 Uhr Weihnachtsandacht.
Spinnerei: Hochheil. Weihnachtsfest: 1/10 Uhr Singmesse mit Ansprache
Freitag, 26., 9 Uhr Amt nach besonderer Meinung (für Stephanie Rabold)
Sonntag, 28., 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Johann Fink)

Für das Gastwirtsgewerbe
 empfehlen wir
 Bonblocks (500 Nummern) DEN A 5 . . . 0.75 DM
 Übernachtungsblocks (100 Blatt) . . . 1.50 DM
 Gaststätten-Abrechnungsblocks . . . 1.25 DM
 Gästerechnungen in Blocks (100 Blatt) 1.00 DM
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Steueriparen durch 7c Gelder
 Die gemeinnützige Baugenossenschaft Bau- und Sparverein ALBA e. G. m. b. H., Ettlingen, ist berechtigt
7c Darlehen
 entgegenzunehmen und die Bescheinigung zur Erlangung der Steuervergünstigung zu erteilen.
 Sie sichern sich durch die Darlehenshingabe die Möglichkeit zur steuerbegünstigten Bildung von Reserven und langfristigen Gewinnausgleich.
 Ferner empfehlen wir unsere bewährten Spareinrichtung für steuerbegünstigte Kapitalansammlungsverträge.
 Zu näherer Auskunft und Beratung jederzeit bereit
 Angebote an
Bau- und Sparverein ALBA, Ettlingen
 Drachenrebenweg Nr. 8, Telefon 37 510

Ein recht frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
 wünschen wir all unseren verehrten Gästen
FRANZ SITTERLE UND FRAU
 Zum „DARMSTÄDTER HOF“

Unsere verehrten Gästen, Freunden und Bekannten
 wünschen wir **recht frohe Festtage**
KURT WOHL U. FRAU, Gasthof z. „Lamm“
 Unser Lokal bleibt am 1. Weihnachtsfeiertag geschlossen

Unsere verehrten Gästen
ein frohes Weihnachtsfest
Siegfried Reiter und Frau
 Gasthaus zur Krone
 Am 1. Feiertag geschlossen. Am 2. Feiertag empfehlen wir wieder unsere gute Küche und Spezialität
 Gänsebraten mit Thüringer Klöße

Allen unseren Gästen und Geschäftsfreunden wünschen wir
ein frohes Weihnachtsfest
 und viel Glück zum Jahreswechsel
 Am 2. Weihnachtstag spielt die Kapelle Schwarz-Weiß zum Tanz auf, woru wir Sie herzlichst einladen.
Gasthaus zum Ritter
 Familie G. Trautwein

Meinen werten Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!
Hedwig Jencken
 Die Spezialwerkstatt für Kostüme und Märkte
 Die elegante Maßarbeit-Neuanfertigung - Umarbeitungen

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeigen
 wollen bis spätestens Dienstag, den 30. 12., abends 6.00 Uhr aufgegeben werden.
Anzeigenabteilung Ettlinger Zeitung

Pickel, Mitesser, Flechten, Irrreine, Haut u. s. w.
 BESEITIGT
Herba-creme
 ZUR NACHBEHANDLUNG
HERBA CREME
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

AUS UNSERER HEIMAT

Von den einfachen Dingen

Wir sollten schauen, hören und uns freuen

Auch dieser Abend war von dem Gefühl erfüllt, von dem alle Abende erfüllt sind: wiedergutzumachen. Die Versäumnisse des Tages wiedergutzumachen. Wir waren hastig gewesen an diesem Tag und hatten des gebelnen Anspruchs all der kleinen, alltäglichen Dinge nicht geachtet. So waren wir schuldig an ihnen geworden. Denn nicht nur jene Schuld ist Schuld, die, einmal angestoßen, wie eine Lawine anwächst und nicht mehr angehalten werden kann: daß wir Kriege entfachen, daß wir einander hinmorden, daß wir einander veratzen.

Es gibt noch eine andere Schuld, die nur kleiner scheint und doch ebenso groß ist wie jene: daß wir uns nicht mehr erfreuen der schönsten Dinge dieser Welt, des Gartens und des Windes, des Vogels und des Baums, des Bachs und der Wiese. Daß wir die Förderung nicht mehr spüren, die sie uns sind durch ihr Dasein, nicht fühlen, daß sie geliebt und gesehen werden wollen.

Und auch dies ist Schuld: daß wir uns nicht zuzuhören vermögen im Gespräch, daß wir nicht ein tröstendes Wort sagen dem anderen, wenn wir fühlen, daß es ihm nottut, daß wir ihm nicht eine schlichte Freude bereiten, obgleich wir es vermöchten, daß wir nicht die Spielregeln unseres täglichen Zusammenlebens kennen. Wer weiß denn noch, wie gut ein bestärkendes, beruhigendes Wort ist in zweifelnder Stunde? Wer ahnt noch die heilende Kraft des stillen, friedlichen Gesprächs? Wer fühlt noch die Umgehtheit, die uns geschenkt ist, wenn wir gemeinsam etwas ganz Gewohntes tun: uns einmal wärmen, die selten Samen von den Asten nehmen, die Fenster schließen, wenn der Wind kalt herindringt?

Und auch dies ist Schuld, daß wir nie mehr im Augenblick leben, in diesem besonderen Augenblick, ganz nahe bei den Dingen. Wer spürt denn noch, daß nur in der Hingabe an diese einmalige Stunde, die so noch nie war und so nie mehr sein wird, etwas müßelos gelingt? Wer weiß es noch, daß in solchem liebenden Gegenwärtigsein das Gespräch am reichsten ist, das Gebet am innigsten dankt, Liebe am erfülltesten ist? Und wer weiß auch, daß wir deshalb den Anspruch der kleinen, einfachen Dinge versäumen und so schuldig an ihnen werden, weil wir des Augenblicks nicht achten, um ihnen lauschen zu können?

Genügt es zu erwidern, die Haut unserer Tage sei groß, die Ruhe sei uns nicht geschenkt, die zu alledem notwendig ist? Gibt es nicht immer Minuten oder Stunden, die Bescheidenheit erlauben und Aufmerksamkeit, auf eine Blume, auf ein tröstendes Wort? Walter Heimit Fritz

Zweieinhalb Jahrhunderte Krippenkunst

Barocke Phantasien und heimische Trachten — Das Christkind im deutschen Bethlehem

Um das Jahr 1700 entstanden die vielleicht schönsten und bekanntesten Weihnachtskrippen in Südwestdeutschland. Ihr Meister war der Bildhauer Melchior Paulus, der eine vielbeschäftigte Schützlerschule in Ellwangen (Jagst) leitete, und aus dessen Händen zahlreiche, sehr anschaulich wirkende Weihnachtskrippen hervorgegangen sind. Bekannt ist vor allem die Krippe der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, die von einem seiner Schüler im reichen Prunk des Barock ausgestattet worden ist. Ellwangen ist auch die Stadt, die zum erstenmale (1925) eine Sammlung von Weihnachtskrippen ausstellte, und die damit die Wiederbelebung der Krippenkunst anbahnte. Paulus brachte aus der großen Kunst die ausdrucksvolle Sprache der Figuren mit,

die er mit der epischen Erzählerkraft der Volkskunst zu verbinden wußte.

Eine ähnliche Pflanzstätte der Krippenkunst ist Rottenburg (Neckar) gewesen. Der Bildhauer Lazaro, der am Anfang des 18. Jahrhunderts wirkte, kam aus der Schule der Italiener und brachte die Erfahrungen der neoplatonischen Krippenkünstler mit, die sich besonders auf die lebendige Vielseitigkeit des Bewerks verstanden. Ihr Bestreben war, die wundersamen Vorgänge der Heiligen Nacht dem Volke verständlich zu machen. Man muß daran denken, daß die breiten Massen damals weder lesen noch schreiben konnten, sie waren allein auf das gesprochene Wort und auf die bildhafte Wirkung angewiesen. Die Geburt im Stalle war jedem Gläubigen vertraut, aber durch das Figurenreiche der Krippenkunst sollte die Vorgänge erklärt werden. Z. B. die Verkündigung, Herbergssuche, Erscheinung der drei Weisen aus dem Morgenlande, die dem Weihnachtsfest seinen tiefen Sinn und seine überragende Bedeutung geben. Auf diese Kunst verstand sich vor allem die Südländer, und Lazaro sah in der Krippenkunst eine gute Gelegenheit, in ähnlicher Weise auf seine Zeit einzuwirken.

Dem Volkstum am nächsten standen die Krippen, die der Meister Fierlmaier um das Jahr 1730 in Rottenburg geschaffen hatte. Er kam aus der Schule der Hauptmeister der barocken Dekorationskunst, der Brüder Adam, denen wir viele farbenprächtige Deckengemälde und Figuren zu verdanken haben. Fierlmaier übertrug

die barocken Vorbilder in seine eigene Umgebung. Die Berge der Alb bildeten den Hintergrund; er verlegte die Geburt in ein heimisches Bauernhaus, seine Hirten und die anderen Begleitfiguren sind schwäbische Bauern, die unverkennbar in ihrer naiven Biederkeit sind. So wurde das Wunder von Bethlehem in die Heimat verlegt, und jeder Betrachter dieser Krippen war ein Teilnehmer und Mitspieler an den Vorgängen der Heiligen Nacht. Darin steckt die große Kraft und die Besonderheit dieser Kunstgruppe, daß sie mit den Worten, Bildern und Vorstellungen des Volkes zu den einfachen Menschen spricht und sie zu innerer frommer Teilnahme bewegt.

Eine Besonderheit der Frauenkloster war, daß sie ihre Krippenfiguren in die Trachten ihrer Zeit kleideten; damit ist viel wertvolles Kulturgut lebensecht überliefert worden. Die Nonnen bildeten die Figuren aus Wachs und staffierten sie mit reichem Geschick und eifriger Liebe aus. Das Heimatmuseum im Kloster Otthebeuren bewahrt eine umfangreiche Sammlung solcher Trachtenfiguren, die zu verschiedenen Krippen, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sind, gehörten. Die Volkskunst im badischen Land beschäftigte sich damit, die Gestalten für die Krippe aus Ton zu koeten und zu brennen. Damit kam sie zwar äußerlich zu einer Vereinfachung, aber in der Echtheit der Darstellung kam diese Technik dem Volkstum am nächsten. Die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur schuf damals zierliche Figuren aus Fayence, die heute zum wertvollsten Besitz aus dieser Zeit gehören.

Die Neubelebung der Krippenkunst ging vom Studium der alten Bestände aus. Namhafte Künstler wandten sich dieser Aufgabe zu und schufen viele wertvolle Entwürfe, die von der Industrie und dem Kunsthandwerk aufgenommen worden sind. Unter diesem Einfluß sind eine Reihe beachtlicher Nachschöpfungen entstanden, die um so wertvoller sind, je mehr sie sich dem Volkstum nähern. Denn alle Krippenkunst hat nur den einen Sinn, im schlichten Volkstum das Wunder der Heiligen Nacht zu deuten. F.W.



Eine Barock-Krippe aus dem Jahre 1730

Christnacht zwischen Stall und Brunnen

Des Bauern Sorge: eine gute Ernte — Weihnachten im badischen Volksglauben

Die Christnacht, die erste der „heiligen zwölf Nächte“, spielt im Glauben unseres badischen Landvolkes eine besondere Rolle. Aus der Zahl der Sterne, aus dem Aufblühen der Jericho-Rose, aus zwölf mit Salz bestreuten Zwiebeln, aus u. a. wird Ernte und Witterung des neuen Jahres erkundet.

Eine heile Christnacht bedeutet sowohl in der Neckarkirch Gegend als im Scheffenztal ein fruchtbares Jahr, an der Bergstraße hingegen bedeutet die heile Nacht ein unfruchtbares Jahr. Bäume, die mit Raubreif behangen sind, verkünden ebenfalls Fruchtbarkeit. Um die Fruchtbarkeit der einzelnen Getreidearten festzustellen, stellt man von jeder Körnerart ein gefülltes Glas auf. Aus dem Sinken oder Steigen in den einzelnen Gläsern sieht der Bauer die entsprechenden Schlüsse.

In der Neckarkirch Gegend kehrt der Bauer am Heiligen Abend den Tennenboden sorgfältig. Am Christmorgen kehrt er fest, von welcher Frucht am meisten Körner in die Scheune herabgefallen sind, um dadurch ebenfalls zu erfahren, welche Getreideart im neuen Jahr am besten gedeihen wird. In Erwartung bei Beendorf sucht man sogar das Sinken oder Fallen der Fruchtpreise in der Christnacht zu erfahren. Man legt nacheinander zwölf Körner in einen über Feuer gehaltenen Löffel. Die herausspringenden Körner lassen erkennen, ob der Getreidepreis in den einzelnen Monaten steigt oder fällt.

Wenn ein in der Christnacht aufgestellter Schoppen gährenden Mostes in Sexau bei Emmendingen überläuft, so ist ein gutes Obst- und Weinjahr zu erwarten. Je nachdem die in der Christnacht aufblühende Jericho-Rose oben oder unten aufgeht, gedeiht das Obst gut oder das, was nahe der Erde wächst: die Kartoffeln, das Getreide, der Wein. Wenigstens glaubt man so im Bühlertal. In Bretzingen im Ertal und vielerorts verwandelt sich Schlag zwölf Uhr das Wasser des Dorfbrunnens in Wein. Wer in das Wasser des Brunnens schaut, kann den Kölner Dom läuten hören. In Bühl sieht man in diesem „heiligen“ Wasser den Stall von Bethlehem oder die Türme von Jerusalem.

In der Trüberger Gegend wird nicht nur das Wasser in Wein verwandelt, sondern auch, wie E. H. Meyer berichtet, die Tischplatten in Lebkuchen und die Ofenstangen in — Bratwürste. In Endingen am Kaiserstuhl versammelten sich früher an die 50 Leute nachts zwölf Uhr am Brunnen, heiliges Wasser, „Heilwag“ genannt, aufzufangen. Dieses Wasser brachte den Kranken Genesung. Auch dem Vieh gab man es in die Tränke. Ein Teil wurde in den Wein oder in den Weinessig gerührt, damit sich dieser halte. In Eiten-

heim ließ man das Christnachtswasser in den Krug laufen. Dabei wurde folgender Spruch aufgesagt: „Heileweg Gottes Goh, Glück ins Haus, Unglück drauß.“ Das Wasser heilt alenthalben, auch wo es den Namen (wie in Bettingen bei Buchen) nicht hat, namentlich Hautausschläge.

Während des Christnachtläutens redet nach altem Glauben das Vieh miteinander. Aber der Horcher hört nur von seinem eigenen Tod sprechen. Das Vieh bedarf in dieser Zeit besonderer Pflege. Wenn man zwischen elf und zwölf Uhr das Vieh putzt, ohne umzuschauen, so wird es schön. Zwischen elf und zwölf Uhr geht der Heiland durch den Stall. Vielerorts betet man im Stall oder man besprengt ihn mit Weihwasser. Im Untertal legt man in der Christnacht gern ein Bündel Heu ins Freie. Mit dem taubenreinen Heu füttert man am Morgen das Vieh, um es vor Krankheiten zu schützen. Bei Waldkirch macht man aus dem während der Christnacht in der Raufe gelegenen Futter gern Nester, damit die Hühner nicht verlegen.

In Ubstadt nimmt der Hausvater ein Stück Brot mit in die Christmette. Nach der Rückkunft verteilt er davon an die Familienmitglieder und an die Tiere im Stall. Wer in Durmersheim mit einem Apfel in der Tasche in alle drei Weihnachtsämter geht, dessen Angehörige werden durch den Genuß des Apfels vor Krankheit bewahrt. Wer die „Engelmesse“ nicht besucht, hat Unglück im neuen Jahr. Im Glöttertal sieht man zwischen elf und zwölf Uhr die Taten des kommenden Jahres; in St. Peter sieht man auf dem Kreuzweg außer den Taten auch die Hochzeitspaare. In Tennenbach verlassen in der Christnacht die dort beerdigten Soldaten die Gräber und ziehen unter Musik zu Tal.

Nach dem „Schreckenläuten“ — so heißt das Läuten in der Christnacht vielerorts — singen früher in Sulzbach bei Rastatt die Männer des Kirchenchores zwei Weihnachtslieder auf dem Kirchhof. In der Frühe wurden die Lieder von drei Särgern an verschiedenen Stellen des Dorfes wiederholt.

Ist nicht unser Christbaum, der zurückgeht auf die Fruchtbarkeit bringende „Lebensruete“ selbst ein Stück uralten Volksglaubens? Ehren wir den uralten Volksglauben unserer Heimat. E. H.

Lichter leuchten immer am besten, wenn es dunkel ist.

Menschen, die dich in den Himmel bringen, hast du mehr zu danken als Menschen, die dich in den Himmel heben.

Das große Wunder

Eine Weihnachtslegende / Von Alfred Leuch

Es geschah im siebenten Jahr nach dem großen Kriege, daß um die Weihnachtszeit ein Mann durch das Land zog und eine Herberge suchte. Dunkelheit hatte sich über die Erde gebreitet, als er schwer atmend auf einer bewaldeten, schneebedeckten Höhe stehen blieb. Er schaute empor zum bestirnten Himmel, suchte jenen Stern, der vor 2000 Jahren die Geburt des Kindes angekündigt hatte. War es nicht wieder Zeit, daß ein Wunder geschah, um der Menschheit ein neues Ziel zu setzen? Seine Augen fanden den Stern nicht. So stieg er, wie von einer unsichtbaren Hand geführt, mit zitternden Knien bergab.

Am Rande eines Dorfes, abseits vom Wege, fand er ein armseliges Haus. Darin wohnte ein junges Paar, das nach der Flucht aus seiner alten Heimat in dieses Tal gekommen war. Der Mann saß am Lager seines Weibes, das der schweren Stunde entgegenah. Er dachte daran, daß er mit seiner Frau ganz allein war, und daß er ihr nicht helfen konnte, wenn sie Hilfe brauchte. Darum empfand er es als ein Geschenk, als es klopfte und auf seinen Ruf ein Fremder durch die Tür trat.

Mit tiefer Stimme bat der unbekannte Gast, sein spätes unangemeldet Kommen zu entschuldigen. Doch der Mann wehrte ab und sagte, daß er, ohne sich dessen bewußt zu sein, auf ihn gewartet habe. „Wir sind arme Leute. Aber in jedem, der an unsere Tür klopft, sehen wir einen Sendboten Gottes. Sie sind gekommen, weil ich um Hilfe gebeten hatte. In dieser Nacht wird mein Weib niederkommen. Ich muß gehen, um die Wehmutter zu holen.“ Der Mann trug ein bescheidenes Mahl auf und verließ dann rasch das Haus.

Der Fremde, dessen Gesicht durch eine Narbe arg entstellt war, starrte vor sich hin. Was wollte er hier? Was hatte der Mann zu ihm gesagt? Keiner sah ihm ins Herz, darin noch immer das dunkle Feuer des Hasses brannte, um dessen willen er doch nach dem Wunder suchte. Plötzlich hob er den Blick, einem geheimen Zwange folgend. Und da sah er, wie ein seltsames Lächeln über das schmale, blasse Gesicht des jungen Weibes ging. Er suchte nach Worten, strebte fort aus dem engen Raum und fühlte sich doch festgehalten. Wie Musik klang die Stimme der Liegenden durch die Stube.

„Gott hat Sie zu uns hergeführt. Ihm sei Dank... Ich sehe Ihr zermartertes Gesicht. Ich weiß, woher Sie kommen, wohin Sie gehen. Ich spüre so deutlich wie Sie selbst die Wunden, die Ihnen der Krieg geschlagen hat. Wohl sind wir arm; dennoch bitte ich Sie, lieber Herr: Bleiben Sie bei uns, bis Ihr bitterer Schmerz gestillt ist.“

Der Fremde schüttelte den Kopf. Leiser Spott lag in seiner Stimme, als er die Frau fragte, ob sie denn diese Wunden heilen wolle, die bisher noch keiner zu heilen vermocht habe. Ja, das wolle sie, sagte die Frau ernsthaft. „Durch die Liebe, nur durch die Liebe ist es möglich...“ Da fühlte er es jäh

und heiß in seinem Herzen aufzubrechen. „Liebe! — Gibt es denn noch Liebe in der Welt?“

Die Frau nickte. „Ja, die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung, zu den Menschen, zu allen, die an ihn glauben, und auch zu jenen, die nicht glauben.“ Dann war ein großes Schweigen in der Kammer. Die Frau schloß erschöpft die Augen und suchte unter den Schmerzen der bettigen Wehen. Der Fremde aber leuchtete in die Stille der Nacht. Er sah und hörte Vergangenes und Vergessenes lebendig werden; er fühlte, wie ihn eine Welt umfing, die er tot wähnte. Geschah doch ein Wunder mit ihm?

Dann war die Wehmutter da und verwies mit lärmender Stimme die beiden Männer aus der Stube. Sie gingen in den Stall, wo eine Ziege stand, die sich verwundert nach ihnen umdrehte. Lange saßen die beiden auf einer leeren Truhe nebeneinander, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Der Fremde unterbrach das Schweigen; er mußte sprechen, was ihm seit den Worten der jungen Frau bewegte.

„Ich muß daran denken, wie wir als Kinder im Elternhaus die heilige Nacht erlebten. Ist im Grunde nicht jede Nacht heilig, in der eine Mutter ihr Kind zur Welt bringt?“ Der andere schaute verwundert auf. Er wartete nur, bis er zu seinem Weibe gerufen würde. Der Fremde aber sprach weiter: Von der Liebe, die er verloren, die ihm so fremd geworden, so fern gerückt, und von der er jetzt, nach vielen Jahren des Hasses, endlich wieder gehört habe.

Wie er so redete, wurde es ganz hell in dem Stall. Die beiden Männer erhoben sich und traten hinaus in die Winternacht. Und da sahen sie einen einzelnen Stern leuchtend über der Hütte stehen. Als sie in die Stube traten, stand die Hebamme mit gefalteten Händen vor dem Korb, darin ein neugeborenes Kind schlief. Die junge Mutter sah mit glückstrahlenden Augen die Männer an. „Sehen Sie“, sagte sie zu dem fremden Gast, „es ist geschehen, das große Wunder der Liebe.“

Der Mann wurde geblendet von dem starken Licht, das die Kammer erfüllte, und legte beide Hände vors Gesicht. Dabei fühlte er, daß die Narbe verschwunden war. Da brach der Ruf nach Gott aus seinem Herzen. Vor dem armseligen Lager sank er nieder und die Frau legte ihm die Hände auf sein Haupt. Er weinte lautlos vor sich hin; mit seinen Tränen wusch er sich selber rein von allen Zweifeln. In ihm war es wie das Geläut von Glocken, wie das Drohnen der Orgel, wie das Leuchten der Sterne.

Wortlos erhob sich der Fremde. Tief verneigte er sich vor der Mutter des Neugeborenen. Dann trat er hinaus auf die Straße, um durch das weihnachtliche Land zu wandern. Und wo er ging, war ein lautes und starkes Klängen in der Luft. Als er zurückblickte, sah er noch immer den Stern über der Hütte stehen als Zeichen dafür, daß die Verheißung erfüllt wurde, daß wieder die Gnade aufging aus der Nacht des Hasses und hineinwuchs in den Tag, den der Vater aller Dinge heiligte durch den Sohn, um für die ganze Welt das glühende Mal des Heiles, der Liebe und des Friedens aufzurichten.

Stille Nacht und ein frohes Fest

Glaube und Aberglaube im weihnächtlichen Brauchtum Europas

Der Stern von Bethlehem überstrahlt nun wieder die tausendfältigen Besonderheiten im Weihnachtsfest der christlichen Völker der Erde. In den östlichen Ländern feiert man am 6. Januar den Tag der Taufe des Christkinds nach einem mehrwöchigen Fasten. Die Bulgaren aßen „Bogowitz“, das Gottesbrot, und räuchernd das Haus mit Thymian aus. Die Ungarn stellten für das himmlische Kind ein wenig von ihren Speisen unter den Baum und schlachteten ihre fettesten Schweine. Die Serben legten junge Eichen kreuzweise vor das Herdfeuer, und die Frauen bewarfen die Männer mit Getreidekörnern als Zeichen der ersehnten Fruchtbarkeit. Die Tscheden brachten einen Teil ihrer leblichen Festtagsfreuden in den Viehstall und lasen aus der Lage der Kerne in rotbäckigen Äpfeln die Zukunft. In Mähren schmausete man Karpfen und Griesbrei, der nicht fehlen dürfte, weil er Geld bedeutete. In der Ukraine holte man die Tannen ins Haus und wartete in der Winterkälte vor der Türschwelle auf den ersten Abendstern.

Man kannte und man kennt im Osten und Südosten des Abendlandes gute Festsitte. Überall gedachte man der Armen, hielt ein offenes Haus für alle Fremden und saß mit den Dienstboten zusammen. Und man fragte den Besucher erst nach Namen und Weg, wenn er beköstigt werden war. In Griechenland rufen noch heute die Glocken um Mitternacht zur Versammlung. Auch hier singen Kinder ihre Lieder von Haus zu Haus, tragen Fackeln und Laternen, werden mit Brezeln, Nüssen und Feigen beschenkt. Uraltes antikes Brauchtum mischt sich in die Regeln der byzantinischen Kirche. Wie auch anderswo auf dem Balkon sollen die Feuer in den Dörfern die bösen Dämonen abwehren. Springt bei der „Hochzeit des Feuers“ dann ein Maiskorn auf heißem Boden in die Flamme, so bedeutet das Unglück, springt es entgegengesetzt, so ist eine Reise zu erwarten, links liegt die schlechte, rechts die gute Vorbedeutung. Ein unbewegtes Korn aber verkündigt den Tod.

Im Westen erfreut sich der Truthahn einer internationalen Geltung als die Weihnachtsgans. Er wird in den angelsächsischen Ländern und in Lateinamerika vorgezogen. Unter dem südlichen Himmel Italiens liebt man „Preseplo“, das Wunder der Krippe. Wie in den meisten romanischen Ländern gilt der Tannenbaum nur als Liebhaberei der Reichen und Vornehmen. Krippe und Stall aus Kork-eichenrinde aber schmücken jedes Haus: Hirten, die weisen Könige, Engel. „Puppazi“ nennt man die Figuren der althergebrachten Tradition. Aus dem kargen Gebirge der Abruzzen steigen dazu auch in diesem Jahre die Hirten herüber, „Pifferari“ mit Dudelsack und Föte, schneige Burschen und alte Männer, die man in der Ewigkeit Stadt als gute Freunde begrüßt. Sie spielen auch im Vatikan auf. In Spanien dagegen stobt die Weihnachtslotterie mit 75 Millionen Pesetas

im Mittelpunkt. Jeder kauft sich das winzige Teilchen eines Loses und hofft auf den Gewinn. So kam auch das Glück über die Tagelöhner und Kleinbauern des aragonischen Dorfes Remolina, das den Hauptgewinn zog. Selbst der Dorfarme, der mit 3 Pesetas beteiligt war, erhielt dafür 15 000. Man feiert am Dreikönigstag, un sentimental und mit leckeren Gerichten. Die Straßenjugend führt dazu mit Blechdosen ein Katzenkonzert auf.

Auch in Frankreich ist Weihnachten vorwiegend eine Angelegenheit der Gesellschaft und der Küche. In Krieg und Frieden drang hier und da die Sitte des deutschen Weihnachtsbaumes ein. In England konzentriert man die Gastereien auf den ersten Feiertag, den „Boxing Day“. Hier hat sich die Tanne schon seit längerer Zeit eingebürgert. Schnees gibt es hier im Seeklima nur selten, dafür aber Knallbonbons, Papiermützen und Papierschnitzungen, mit denen sich die als steif verzeichneten Angelsachsen geräuschvoll vergnügen.

In allen Ländern der christlichen Welt stehen die Gaumengenüsse nicht an letzter Stelle, wenn das Christfest herannahet. Sie spielen auch im Julfest des hohen Nordens eine gewichtige Rolle. Auf dem „Weihnachtstisch“, wie man ihn nennt, locken Renntierkeulen, Pasteten, Sülze, Eingemachtes und Geräuchertes. In den aus festen Sämlingen gefügten Häusern des Nordlandes genießt man den Schinken warm und weid als Festbraten, taucht sein Weißbrot tief in den Riesentopf und in den Saft des „spadr“.

Vor den Häusern beweisen „Weihnachtsböcke“ aus Stroh ein lebendiges Brauchtum aus vorchristlicher Zeit, in der man die Wiederkehr des Lichtes in der Natur bejubelte. Hoffnung auf den Erlöser und uralter Lichtglaube verbanden sich im Land der Wikingen auf eine zauberhafte Weise. Fröhlich tanzen Burschen und Mädel das Fest ein, aber der Höhepunkt ist die Vesper am ersten Feiertag. Um vier Uhr morgens gehen die Hofbewohner hinaus in die Eisekälte, um die Schlitzen anzuspinnen und mit feinem Glockengeläut im Schein der Fackeln zum Kirchhof zu fahren, über weite Strecken, durch die einsamen Wälder und an glitzernden Seen vorüber, einem schlichten Holzkirchlein entgegen. (tp)

Datum des Todes von Herodes im Jahre 4 vor Christus dann wieder überein. Dieses Datum läßt sich übrigens von der Astronomie her als richtig erweisen. Herodes starb nämlich — wie man sicher weiß — einige Wochen nach einer teilweisen Mondfinsternis. So gut wie die Sternkunde solche Himmelsereignisse im voraus berechnen kann, kann sie diese auch rückwärts datummäßig bestimmen. Danach fand diese Mondfinsternis am 13. März des Jahres 4 vor der christlichen Zeitrechnung statt. Die Geburt Jesu muß mindestens ein Jahr früher liegen, denn auch sie fiel in das Frühjahr. Die Hirten verbrachten die Nacht auf dem Felde, was sie der um diese Zeit erwarteten Lämmer wegen tat. Um unsere Weihnachtszeit herrscht im Heiligen Lande die Regenzeit.

Wahrscheinlich aber müssen wir zwischen dem Tod des Herodes und der Geburt Jesu noch ein oder zwei Jahre mehr annehmen. Joseph wurde durch das Gebot des Kaisers Augustus, das alle Welt sich schätzen ließe, zur Reise nach Bethlehem veranlaßt. Solche Schätzjahre oder Steuerjahre hat es unter Augustus dreimal gegeben, nämlich in den Jahren 28 und 8 vor und im Jahre 14 nach Beginn unserer Zeitrechnung. Jedoch nur das Gebot im Jahre 8 v. Chr. kann es gewesen sein, das Joseph und Maria nach Bethlehem führte. Mindestens ein Jahr, vielleicht aber auch zwei Jahre hat es gedauert, bis der Zimmermann dem Gebot Folge leisten konnte und in seinem Geburtsort Bethlehem eintraf.

Auf Jahr und Tag genau läßt sich die Frage nach der ersten Weihnachtsnacht in Bethlehem also auch heute noch nicht beantworten. Bestimmt wissen wir jedoch, daß es nicht die Nacht zum 25. Dezember vor 1932 Jahren war. Der Tag des 25. Dezember wurde erst im Jahre 354 vom römischen Bischof Liborius als Weihnachtsdatum festgesetzt, damit das Fest von den verschiedenen Christengemeinden gleichzeitig begangen werden konnte. Damals mußte es noch im Verborgenen gefeiert werden, denn es gab noch immer Christenverfolgungen. Der 25. Dezember war deshalb ein besonders günstiger Tag, weil dann die um die Wintersonnenwende in wochenlangem Festtrubel gefeierten römischen Saturnalia gerade zu Ende gingen. Im allgemeinen Katzenjammer der Nichtchristen fiel es nicht auf, wenn die Christen sich gerade dann zur Geburtstagsfeier ihres Herrn versammelten. Und bei diesem Datum ist es dann geblieben.

Wann war die erste Weihnachtsnacht?

Eine Kinderfrage macht Kopfzerbrechen — Herodes starb schon vor dem Jahre Null

Das aufgeweckte Söhnchen eines Astronomen überraschte seinen Papa mit der schwierigen Frage, wann eigentlich die erste Weihnachtsnacht gewesen sei. Der hoffnungsvolle Sprössling hatte im neuen Lexikon das Stichwort „Herodes“ aufgeschlagen und dabei entdeckt, daß der böse König schon im Jahre 4 vor Christi Geburt gestorben ist. Nach der Weihnachtsgeschichte aber haben die drei Weisen aus dem Morgenland, bevor sie Jesus im Stall von Bethlehem fanden, beim König Herodes in dessen Palast in Jerusalem vorgesprochen.

Der Widerspruch, auf den die Kinderfrage nach dem genauen Datum der ersten Weihnachtsnacht hinweist, könnte noch viele Väter in Verlegenheit bringen, wenn unser gewissenhafter Astronom nicht gleich gründliche Arbeit getan hätte. Aus dem Handgelenk konnte er die Frage seines Jungen zwar auch nicht beantworten. Dafür forschte er umso eifriger nach und deshalb erführen auch wir, weshalb Jesu wahrer Geburtstag und der Anfang unserer von „Christi Geburt“ her datierten Zeitrechnung nicht übereinstimmen.

Bis in das sechste Jahrhundert unserer Zeitrechnung gab immer noch die frühere Zeitrechnung, beginnend mit dem legendären Datum der Gründung Roms. Erst dann hatte sich das Christentum so weit durchgesetzt, daß eine genaue Festlegung der neuen christlichen Zeitrechnung notwendig wurde. Diesen für damalige Verhältnisse gar nicht so einfachen Forschungsauftrag erhielt der römische Abt Dionysius Exiguus. Er fand in einer alten Handschrift die Angabe, daß Jesus im 28. Re-

gierungsjahr des Kaisers Augustus geboren worden sei. Exiguus übersah jedoch, daß Augustus, bevor er diesen Namen und den Kaisertitel annahm, schon vier Jahre lang seit seinem Sieg über seinen Rivalen Antonius die Alleinherrschaft über das römische Weltreich innegehabt hatte. Um diese vier Jahre verrechnete er sich deshalb bei der Aufstellung der neuen christlichen Zeittafel und außerdem noch um das Jahr Null, das ja logischerweise zwischen dem Jahr 1 vor und dem Jahr 1 nach Christi Geburt nicht zu enthalten ist. Aber die Ziffer Null und ihren Zahlbegriff kannte der Abt wie die meisten Europäer damals noch nicht.

Jesu Geburt im Stall von Bethlehem hat also — genau genommen — vor 1937 oder 1938 Jahren stattgefunden. Damit stimmt das

Das uralte, zweigeteilte Jerusalem

Zweitausendjähriger Kampf um die Heilige Stadt — Stachelndraht zwischen Juden und Arabern

Nicht nur durch Europa, auch durch das „Heilige Land“ zieht sich ein Eiserner Vorhang. Und nicht nur Berlin, auch Jerusalem ist eine zweigeteilte Stadt, die in den dreieinhalb Jahrtausenden ihrer uns bekannt gewordenen Geschichte schon viele Umbilden, Zerstörungen und Besitzwechsel erlebt hat.

Als Christus vor 1932 Jahren in dem acht Kilometer entfernten Bethlehem geboren wurde, war Jerusalem längst die Heilige Stadt der Juden. Damals herrschte dort Herodes, der die Stadt 37 Jahre vorher mit römischer Hilfe erobert hatte und von Octavianus — dem späteren Kaiser Augustus — zum König von Judäa ernannt war. Nach der geschichtlichen Überlieferung erlebte sie damals ihre höchste Blüte und zählte etwa 200 000 Einwohner, gegenüber 185 000 in der Gegenwart und nur 60 000 um die letzte Jahrhundertwende.

Mag sich seit Christi Geburt im äußeren und politischen Bild Jerusalems auch viel verändert haben — die Heilige Stadt blieb das Ziel einer großen Pilgerschar aus aller Herren Länder. Und an jedem Weihnachtsfest pflegte sich vor dem Kriege eine lange Pilgerprozession von hier aus nach Bethlehem in Marsch zu setzen, deren Weg jetzt allerdings durch doppelte Drahtvermaue versperrt ist.

Nur drei Jahrzehnte nach der Kreuzigung Christi erhoben sich die Juden gegen die Römer. Dieser Aufstand wurde von Titus blutig niedergeschlagen, der hierbei Jerusalem bis auf die Grundmauern und einige Türme zerstörte. Im zweiten Jahrhundert nach Christi ging zunächst Hadrian daran, die Stadt als römische Kolonie wieder aufzubauen, deren Betreten den Juden bei Strafe verboten wurde.

Nach der Bekehrung der römischen Kaiser zum Christentum wurde Jerusalem erstmals eine christliche Heilige Stadt. Drei Jahrhunderte lang siedelten hier jetzt vorzugsweise Christen. Dann, mit dem Verfall des römischen Reiches, überstand die Stadt im 7. Jahrhundert eine 14jährige persische Besatzung und wurde bald darauf von dem Kalifen Omar dessen arabischem Weltreich eingegliedert. Mit dem Islam war eine neue Kraft von ungehörter religiöser und politischer Dynamik auf den Plan getreten. Auch die Mohammedaner erhoben seitdem Anspruch auf Jerusalem als eine ihrer heiligen Städte.

Seit dieser Zeit haben sich die verschiedenen arabischen Völker in die Herrschaft über die Heilige Stadt geteilt. Zwar gelang es den Kreuzrittern, sie unter Gottfried von Bouillon vorübergehend wieder in christliche Hände zu bringen, doch nach 88jähriger Regierungzeit der Könige von Jerusalem und späterer 15jähriger Herrschaft Friedrich Barbarossas kam sie wieder in den Besitz der Mohammedaner. In den ersten drei Jahrhunderten der 400jährigen türkischen Herrschaft war Jerusalem dann praktisch bedeutungslos. Erst im vorigen Jahrhundert konnten die christlichen Kirchen wieder Fuß fassen, die Pflege der Heiligen Stätten übernehmen und zumindest religiösen Einfluß ausüben.

Den Türken nahmen die Engländer nach dem ersten Weltkrieg das Protektorat über Palästina ab. Zugleich schufen sie das neue Fürstentum Jordanien, dessen Emir Abdullah aus dem Haus der Haschemiden ebenfalls un-

ter ihrem Schutz stand. Der zweite Weltkrieg aber machte aus beiden Protektoraten selbständige Staaten, deren Einflußsphäre sich gerade in Jerusalem schneiden sollte. Der junge Staat Israel erhebt ebenso Anspruch auf Jerusalem wie das Königreich Jordanien. Der israelisch-arabische Krieg brachte die auch in anderen Gegenden in dieser verworrenen Zeit vorerzielte Zweiteilung einer Stadt, die die Vereinten Nationen einmal internationalisieren wollten. Daraus wurde nichts. Stattdessen läuft jetzt zwischen der jordanischen Altstadt und der israelischen Neustadt ein scheinbar unüberwindlicher Stachelndraht, dessen Unpassierbarkeit noch durch Sandack-Barrikaden vervollständigt ist.

Nur eine einzige Stelle gibt es, an der ausländische Diplomaten und Beamte der Vereinten Nationen diese Staatsgrenze, die zugleich Staatsgrenze ist, passieren können: Das Mandelbaumtor. Hier wickelt sich der offizielle Grenzverkehr für Ausländer ab, während der nächtliche Schwarzhandel mit Lebensmitteln andere Kanäle findet. Denn Lebensmittel sind auf beiden Seiten knapp, auf israelischer Seite aber scheint man bereit zu sein, viel Geld dafür zu opfern.

Während im arabischen Teil der Stadt große Not herrscht, weil viele einheimische Araber ihre Arbeit im „anderen Sektor“ verloren haben, schließen in der israelischen Neustadt Geschäfts- und Wohnhäuser wie Pilze aus dem Boden. Da immer neue jüdische Einwanderer eintreffen, sind die meisten jüdischen Bewohner natürlich „Aschkenasim“, das bedeutet später Eingewanderte, im Gegensatz zu den „Sephardim“, den Alteingesessenen. Aber die Neuinwanderer brachten Geschäftsbeziehungen und Spezialkenntnisse mit, die heute dem jungen Staat zugute kommen.

Die Heiligen Stätten liegen fast alle auf jordanischem Boden, und das haschemitische Königreich hat ihren Schutz garantiert. Sollte diese Garantie jedoch in der turbulenten Gegenwart nicht ausreichend sein, so stehen in Italien 75 000 Freiwillige zum Schutz der Heiligen Stätten bereit, die Graf Vanni Theodorani für einen achten Kreuzzug zu den Falken rief, kurz bevor im Heiligen Land der Waffenstillstand unterzeichnet wurde. Sie kamen nicht mehr zum Einsatz, wollen sich aber bereit halten, falls sie je zur Befreiung der Heiligen Stätten in Palästina benötigt werden sollten.



Christkindls Weihnachtspost hatte Hochbetrieb

Im Saale Davids im Unterhimmel Stempel mit Bild und Tannenbaum

Wenn in der Weihnachtszeit der Gedanke an das Christkind nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen bewegt, so kann sich Österreich rühmen, daß bei ihm das Christkind schon 17 Tage früher als auf der übrigen Welt seine Tätigkeit angetreten hat, ja eigentlich das ganze Jahr in Österreich wohnt und somit seiner Nationalität nach österreichisch ist, seiner Herkunft nach aber aus der Umgebung der Stadt Steyr stammt.

Eine halbe Gehstunde außerhalb der alten Eisenstadt über dem grün schäumenden Fluß Steyr liegt eine Wallfahrtskirche in der Ortschaft Unterhimmel, die also bereits himmlische Züge aufweist. Seit 1691 kennt man die Wallfahrt an diese Gnadenstätte, die aus unbekanntem Gründen kurz „Christkindl“ genannt wird. 15 Jahre später, nämlich 1706 begann hier Meister Carlo Antonio Carlone den Bau einer zwar kleinen, aber glänzenden gelungener zweitürmigen Barockkirche, die durch Jacob Prandtauer, dem Schöpfer der Stifte Melk und St. Florian, als Kleinod des Barock vollendet wurde. Der römischen Rundkirche S. Maria Rotonda nachgebildet erhebt sich ihre schlanke Kuppel über den Hügel an der Steyr, während über dem Hochaltar in Wolken schwebende Engel Gottvater buldigen.

Aber es mußte erst die öste reichliche Generalpostdirektion auf gute Ideen kommen, um dieses entzückende Kleinod österreichischer Barockkunst, das zwar in den Kunstführern mit Sternen vermerkt, aber doch nur sehr wenig bekannt ist, der unverdienten Vergessenheit zu entreißen. Man entschloß sich nämlich vor zwei Jahren, „Christkindl“ wenigstens für die Weihnachtszeit in den Strudel des Weltverkehrs zu ziehen, wozu das Landpostamt Unterhimmel, das zu Füßen der Wallfahrtskirche eingerichtet ist, mit dem Stempel „Christkindl“ und teilte mit, daß man seine Weihnachtspost dort abstempeln

lassen könne. Dies kostete zwar nichts, wohl aber mußte man einen Umschlag frankieren, um die Post zur Abstempelung an dieses Postamt zu leiten. Dieser kluge Gedanke der Post sprach sich bald herum, es gingen so viele Sendungen in Christkindl ein, daß das Postfräulein dringend um Verstärkung rief, da sie mit dem Stempel nicht mehr nachkam. Gewitzigt dadurch, übersiedelte man im Vorjahr in einen größeren Raum, aber auch dieser erwies sich noch als zu klein, da 15 000 Sendungen zu bearbeiten waren, was der Post einen erklecklichen Reingewinn, darunter manche Devisen eintrug.

In diesem Jahr hatte man daneben den größten Saal des Gasthauses „Zur Schönen Aussicht“ genommen, das unmittelbar neben der Wallfahrtskirche Christkindl liegt und dessen Besitzer auf den nicht minder biblischen Namen David hört. Am Nikolaustage haben hier zwei Postbeamte aus Steyr ihre Tätigkeit begonnen, die bis 6. Januar dauern soll. Es wartete bereits auf sie eine Unmenge Post, vorwiegend aus dem Ausland, so daß ein Lastauto angefordert werden mußte, um sie vom Leitpostamt Steyr in das Gelegenheitspostamt Christkindl zu befördern. Dort erhalten die Briefe und Karten sowie Päckchen, die bis zu 1 kg zugelassen sind, den Poststempel, der in der Umschrift nur den Namen Christkindl und das Datum zeigt, in seiner Mitte aber ein Bild des Christkindls mit einem Weihnachtsbaumchen enthält.

In den letzten Tagen wurde das Postamt noch um weitere Beamte verstärkt, die Briefe von Kindern, die einfach aus Christkindl gerichtet waren und die bisher als unbestellbar galten, zu bearbeiten, wofür eigenes Briefpapier bereitgestellt wurde. Sofern die Briefe nicht mit österreichischen Marken freigemacht waren, genügte ein internationaler Rückschein, um ihre Weiterleitung aus Christkindl zu erreichen.



Für die JUGEND



RITTER IM TURNIER

Zur Erprobung der Waffentüchtigkeit wurden im Mittelalter ritterliche Kampfspiele, sogenannte Turniere veranstaltet. Sie fanden nach vorgeschriebenen Regeln statt. Es galt, die gegnerische Reihe zu durchbrechen oder den Gegner vom Pferd zu stoßen. Wegen vieler tödlicher Ausgänge wurden die Turniere wiederholt verboten, endgültig im Jahre 1539. — Der Name „Turnier“ ging auf große sportliche Kampfspiele der heutigen Zeit über.

Es geschah um die Jahreswende...

Merkwürdigkeiten, die mit dem Neujahrstag zusammenhängen

Es sind erst wenige Tage her, da wurde mit Glockengeläut und lauten Böllerschüssen das Jahr 1933 willkommen geheißen. Wieder liegen 365 Tage vor uns, die uns Freude oder Leid bringen werden, wer weiß das vorher so genau!

Wie es aber scheint, sind geschichtliche Ereignisse vielfach mit dem Neujahrstag verbunden. Manche Aktionen, die am ersten Tag im neuen Jahr gestartet wurden, haben später große Bedeutung erlangt.

Am Neujahrstag 1653 erhielt Brandenburg seine erste Kolonie. Unter Befehl Friedrichs von der Groeben war eine vom Großen Kurfürsten ausgerüstete Expedition mit zwei Schiffen nahe dem Cap Tres Puntas an der Goldküste gelandet. Drei Hauptlinge der Eingeborenen, die schon bei einem früheren Besuch Brandenburg verpflichtet worden waren, erhielten ein Handschreiben des Großen Kurfürsten, das sie jeglichen Schutzes versicherte. Am Neujahrstag wurde dann die brandenburgische Flagge feierlich vom Schiff an Land geholt und unter Salutschüssen auf einem Berg an der Küste aufgezogen.

Jeder von euch kennt doch sicherlich die abergläubischen Geschichten des Barons von Münchhausen, seines Ritts auf der Kanonenkugel und seine Entdeckungsreise auf dem Mond. Der Dichter, dem wir diese lustigen Erzählungen verdanken, ist Gottfried August Bürger, der in der Silvesternacht 1747 zu Molmerowende als Sohn eines Pastors geboren wurde. Außer Münchhausens Abenteuerern verdanken wir ihm noch eine Reihe der schönsten deutschen Balladen.

„Vorwärts“, war die Parole, als Bühler in der Nacht zum 1. Januar 1814 bei Caub den Rhein überschritt und damit den großen Sieg von La Rothière am 1. Februar einleitete. Trotz der späteren Niederlage der schlesischen Armee in der Champagne marschierte

Marshall Vorwärts weiter gegen Paris und eroberte mit der Hauptarmee Schwarzenbergs am 30. März die französische Hauptstadt.

Der erste deutsche Einigungsversuch verknüpft sich mit dem Neujahrstag 1834, an dem die Arbeit des Deutschen Zollvereins begann. In einem großen Teil Deutschlands fielen an diesem Tag jene Zollschranken, die so lange dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands im Wege gestanden hatten. Wenn auch noch eine Reihe deutscher Bundesstaaten vorläufig außerhalb des Zollvereins blieb, so war doch der Anfang gemacht.

Im Schoß der Gotthard-Berge, zwischen Göschenen und Alrolo, gelang der Durchbruch des Feldmassivs zum Bau des Tunnels, der am 1. Januar 1882 als St. Gotthard-Tunnel feierlich eröffnet wurde. Eine 15 Kilometer lange, direkte Verbindung bestand nun zwischen Süd und Nord; fünf Monate später verkehrte bereits die St. Gotthard-Bahn. Der Plan des Tunnels war 1831 aufgetaucht, aber erst 1869 einigten sich Deutschland, Italien und die Schweiz.

Am 1. Januar 1900 trat das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft, dessen Entstehung Jahrzehnte in Anspruch genommen hatte. Somit war eine Einheit des bis dahin arg zersplitterten deutschen Rechts erreicht, eine Zusammenfassung, die schon von dem großen Philosophen Leibnitz gefordert, aber erst nach der Reichsgründung 1871 in die Wege geleitet werden konnte. Von 1874 bis 1887 überarbeitete eine Kommission den wegen seines fürchterlichen Armdespotismus verworfenen ersten Entwurf, der dann 1889 bis 1895 neuerlich umgearbeitet und in der letzten Fassung vom deutschen Reichstag angenommen wurde.

1913 gab es eine Silvester-Überraschung für die französische Hauptstadt: Die im

August 1911 aus dem Louvre, der großen französischen Gemäldegalerie, gestohlene Mona Lisa, das berühmteste Gemälde Leonardos da Vinci, war aus Mailand zurückgekommen und im Louvre wieder aufgestellt worden. Ein paar Tage vorher hatten Sachverständige sowie Direktoren der Offizien in Florenz die Echtheit des Bildes festgestellt. Tatsächlich war die Mona Lisa nur zwei Monate von Paris abwesend gewesen, da sie der Dieb 28 Monate in seiner Pariser Dachstube versteckt gehalten hatte. Während dieser Zeit stellten weite Kreise, nicht nur Frankreichs, sondern ganz Europas wegen der verschwundenen „Gioconda“ ein Rätselraten an, wie es seinesgleichen kaum nochmals gegeben hat. Schließlich erschienen sogar Plakate an den Litfaßsäulen, worauf unter ihrem Abbild stand: „Kehre zurück!“

Der Dieb mußte unter diesen Umständen einsehen, daß das Gemälde in vielen Ländern kaum noch auf den Markt gebracht werden konnte; so vergingen mehr als zwei Jahre, bis er den Entschluß faßte, sich nach Italien zu wenden, wo das Bild dann schnell erkannt wurde.

Weißer, glitzernde Eisblumen

Ein Märchen

Eines Tages kam der Winter die Himmeltreppe zu den Engeln hinaufgeschauft. „Ich möchte Blumen haben“, schimpfte er. „Blumen, wie der Frühling sie hat, wie der Sommer sie verschenkt und der Herbst trägt. Warum habe ausgerechnet ich keine Blumen?“ — Die Engel sahen sich an und lachten: „Aber lieber, guter Winter, du bist nun so alt und doch noch so eitel. Deine Hände sind viel zu hart für unsere Blumen; und dein Atem ist viel zu kalt. Die Blumen würden erschrecken oder erfrieren.“ — „Was schwatzt ihr da von zu alt?“ brummte der Winter, „ich will euch zeigen, daß ich auch mit zarten Dingen umgehen kann.“ Zu alt? — Damit langte er in einen Blütenkorb, der in seiner Nähe stand, und griff sich eine Handvoll heraus. Es waren aber Palmzweige, die eigentlich für das Morgenland bestimmt waren. Da lachten die Engeln über die Wahl des Winters, der scheltend von dannen zog und das Himmelstor krachend hinter sich zuschlug. Auf seinem Weg zur Erde hinunter freute sich der Winter auf die erstaunten Augen der Menschenkinder, denen er die Blumen schenken wollte. Aber, o Schreck, als er niedersah, waren die Pflanzen erstarrt; statt grüner Zweige hielt er weiße Eisblumen in den Händen. Da aber wurde der Winter zornig fauchend und keuchend brauste er über das Land, schleuderte eisige Lanzen durch die Luft und jagte die heulenden Wölfe. Als er an den Wohnungen der Menschen vorüberstrich, nahm er voll Zorn die Blumen und warf sie gegen die Fensterscheiben. Dort blühen die Eisblumen noch heute in den kalten Wintertagen. Palmblätter sind es, die einst für das Morgenland bestimmt waren. Und wenn du morgen früh gut ausgeschlafen hast, kannst du sie vielleicht sehen...

Wohl schweigen ist eine größere Kunst, als wohl reden.

Sag was Besseres denn das Schweigen, oder schweig!

— O —

(Euripides)

AUCH ZUM GLÜCK GEHÖRT VERSTAND

Vom Ehepaar, das dreimal wünschen durfte

Ein junges Ehepaar lebte recht vermöglt und glücklich beisammen, und hatte den einzigen Fehler, der in jeder menschlichen Brust daheim ist: Wenn man's gut hat, hätte man's gerne besser. Aus diesem Fehler entstanden so viele törichte Wünsche, woran es unserem Hans und seiner Liese auch nicht fehlte. Bald wünschten sie des Schulzen Acker, bald des Löwenwirts Geld, bald des Meiers Haus und Hof und Vieh, bald einmal hunderttausend Millionen bayrische Taler kurzweg.

Eines Abends aber, als sie friedlich am Ofen saßen und Nüsse aufklopften und schon ein tiefes Loch in den Stein hineingeklopft hatten, kam durch die Kammertür ein weißes Weiblein hinein, nicht mehr als eine Elle lang, aber wunderschön von Gestalt und Angesicht, und die ganze Stube war voll Rosenduft. Das Licht beschle aus, aber ein Schimmer wie Morgenrot, wenn die Sonne nicht mehr fern ist, strahlte von dem Weiblein aus, und über-

Pflanze hin- und herlangelten, bald angingen, bald auslachten, und waren, ohne ein Wort zu reden, vertieft in ihrem künftigen Glück. Als sie aber die gerösteten Kartoffeln aus der Pfanne auf das Plättlein errichteten, und der Frau der Geruch heftlich in die Nase stieg: „Wenn wir jetzt nur ein gebrauchtes Würstchen dazu hätten“, sagte sie in aller Unschuld, und ohne an etwas anderes zu denken, und o weh, da war der erste Wunsch getan.

Schnell, wie ein Blitz kommt und vergeht, kam es wieder wie Morgenrot und Rosenduft untereinander durch den Kamin herab, und auf den Kartoffeln lag die schönste Bratwurst.

Wie gewünscht, so geschehen. — Wer sollte sich über einen solchen Wunsch und seine Erfüllung nicht ärgern? Welcher Mann über solche Unvorsichtigkeit seiner Frau nicht unwillig werden?

„Wenn dir doch nur die Wurst an der Nase angewachsen wäre“, sprach er in der ersten Überraschung, auch in aller Unschuld, und ohne an etwas anderes zu denken — und wie gewünscht, so geschehen. Kaum war das letzte Wort gesprochen, so saß die Wurst auf der Nase des guten Weibes fest, wie angewachsen im Mutterleib, und hing zu beiden Seiten herab wie ein Husarenschnauzbart.

Nun war die Not der armen Eheleute erst groß. Zwei Wünsche waren getan und vorüber, und noch wären sie um keinen Heller und kein Weizenkorn, sondern nur um eine böse Bratwurst reicher. Noch war ein Wunsch zwar übrig. Aber was half nun aller Reichtum und alles Glück zu einem solchen Nasenrierrat der Hausfrau? Wellen sie wohl oder übel, so mußten sie die Bergfee bitten, mit unsichtbarer Hand Barberdienste zu leisten, und Frau Liese wieder von der vermaledeiten Wurst zu befreien. Wie gebeten, so geschehen, und so war der dritte Wunsch auch vorüber und die armen Eheleute sahen einander an, waren die nämliche Liese und der nämliche Hans nacher wie vorher, und die schöne Bergfee kam niemals wieder.

Merke: Wenn dir einmal die Bergfee also kommen sollte, so sei nicht geizig, sondern wünsche Numero eins: Verstand, daß du wissen möglt was du — Numero zwei — wünschen solltest, um glücklich zu werden. Und weil es leicht möglich wäre, daß du alsdann etwas wähltest, was ein törichter Mensch nicht hoch anschlägt, so bitte noch — Numero drei — um beständige Zufriedenheit und keine Reue. Oder so: Alle Gelegenheiten, glücklich zu werden, hilft nichts, wer dem Verstand nicht hat, sie zu benutzen.

Gesangstunde der Tiere

Tirellala, tirellala, jetzt ist die schönste Stunde da! Denn Singen, das macht allen Spaß. Selbst Teddy mit dem Brummelhauf stammt volles Elfer laut mit ein. Zuerst singt er hüpfend nicht ganz rein. „Pat, Kinder“ mahnt drum's Königskind, „jetzt hört ihr einmal alle zu! Ich singe auch das Liedchen vor, dann übt ihr es mit mir im Chor.“ So wird gepöbelt, bis rein es klingt. Am sichersten das Mätzchen singt. Und Fex, bis oben eingepöckelt — auch er singt richtig mit im Takt.

Mit Gen. des Verlags Jos. Scholz, Mainz, dem bunten Bilderbuch „Im Kindergarten der Tiere“ von C. O. Petersen entnommen.

zog alle Wände über so etwas kann man nun doch ein wenig erschrecken, so schön es aussehen mag. Aber unser gutes Ehepaar erhobte sich doch bald wieder, als das Fräulein mit wunderschöner, silberreiner Stimme sprach: „Ich bin eure Freundin, die Bergfee Anna Fritze, die im kristallinen Schloß mitten in den Bergen wohnt, mit unsichtbarer Hand Gold in den Rheinsand streut und über siebenhundert dienstbare Geister gebietet. Drei Wünsche dürft ihr tun, drei Wünsche sollen erfüllt werden.“

Hans drückte den Ellenbogen an den Arm seiner Frau, als ob er sagen wollte: das lautet nicht übel. Die Frau aber war schon im Begriff den Mund zu öffnen und etwas von ein paar Dutzend goldgestickten Hauben, seidnen Halsbindern und dergleichen zur Sprache zu bringen, als die Bergfee sie mit aufgehobnem Zeigefinger warnte: „Acht Tage lang“, sagte sie, „habt ihr Zeit, Bedenkt euch wohl und überlebt euch nicht.“ Das ist kein Fehler, dachte der Mann, und legte seiner Frau die Hand auf den Mund. Das Bergfräulein aber verschwand. Die Lampe brannte wie vorher, und stieß des Rosenduftes zog wieder, wie eine Wolke am Himmel, der Gekindampf durch die Stube.

So glücklich nun unsere guten Leute in der Hoffnung schon zum Voraus waren und keinen Stern mehr am Himmel sahen, sondern lauter Besärgen: so waren sie jetzt doch recht übel dran, weil sie vor lauter Wunsch nicht wußten, was sie wünschen wollten und nicht einmal das Herz hatten, recht daran zu denken oder davon zu sprechen, aus Furcht, es möchte für gewünscht passieren, ehe sie es genug überlegt hätten. Nun sagte die Frau: „Wir haben ja noch Zeit bis am Freitag.“

Des anderen Abends, während die Kartoffeln zum Nachessen in der Pfanne prasselten, standen beide, Mann und Frau, vermöglt an dem Feuer beisammen, sahen zu, wie die kleinen Feuerfünklein an der rußigen

Wenn draußen schlechtes Wetter ist, wenn es laut oder in Strömen regnet oder der Wintersturm um das Haus legt, so müssen wir uns im Zimmer mit Hilfe unterhaltensamer Spiele vergnügen. Eine Reihe dieser Spiele, die besonders in den Ferientagen gern durchgeführt werden, gibt Band 3 des bunten Jugendbuches „Columbus — Unterhaltung und Wissen“ (Verlag Hallwag, Stuttgart-Bern) wieder. Der Verfasser dieser netten Unterhaltungsproben nimmt einmal an, daß die Spiele beim Onkel eines Klassenkameraden stattfinden und macht folgende Vorschläge:

„Das unerreichbare Glas“ Der Onkel stellt ein mit Süßmost gefülltes Trinkglas auf den Boden, dicht an die Wand, und fordert die Buben einen nach dem andern auf, sich gegen die Wand zu stellen, das Glas zwischen den Füßen. Die Absätze müssen dabei die Wand berühren. Derjenige darf den Most trinken, dem es gelingt, das Glas zu fassen. Der Arm soll dabei nicht etwa hinter den Knien durchgreifen; er muß vor den Beinen bleiben, wie beim gewöhnlichen Aufheben eines Gegenstandes vom Boden. Keinem der Buben jedoch gelingt es, das Glas zu ergreifen, ohne die Stellung der Füße auf dem Boden zu verändern oder nach vorne zu fallen. So kommt es, daß der Onkel schließlich den Most schmunzelnd selber austrinkt.

Der Turm zu Babel Jedem Buben gibt der Onkel zwanzig Streichhölzer in die Hand. Auf den Tisch stellt er eine leere Flasche und fordert den ersten Buben auf, ein Streichholz auf den Flaschenhals zu legen. Der Zweite hat eines darüber zu legen, und zwar quer, der Dritte eines quer über das zweite Hölzchen und so fort. Je höher der Streichhölzerturm wird, umso größer ist die Gefahr, daß er beim folgenden Auflegen umfällt. Geschicht dies, so erhält der Spieler, der den Zusammensturz verursacht hat, alle heruntergefallenen Hölzer. Wer zuerst keine Streichhölzer mehr hat, ist der Gewinner und erhält vom Onkel einen Preis. Damit ist das Spiel auch zu Ende.

Wer hat ein gutes Ohr? Der Onkel stellt die Buben in der Nähe des Tisches auf, mit dem Rücken gegen den Tisch, so daß sie nicht sehen können, was auf

Wenn draußen schlechtes Wetter ist

Kurzweil bei lustigen Spielen

dem Tisch vorgeht. Nun läßt der Onkel verschiedene Gegenstände auf die Tischplatte fallen, zum Beispiel einen Bleistift, ein Messer, eine Schere, einen Gummi, eine Glasscherbe, ein Hart, ein Buch, ein Fläschchen. Die Buben müssen nun, ohne sich zu verstiegen, auf einem Zettel notieren, was für Gegenstände der Onkel verwendet hat. Derjenige hat das Spiel gewonnen, der die meisten Geräusche richtig deuten konnte.

Rasches Handeln Der Onkel hält einen langen Streifen Papier mit der Hand an der Wand fest. Ein Bub nach dem andern erhält einen Bleistift mit der Aufforderung, diesen etwa einen Zentimeter vom Papier entfernt gegen die untere Papierkante zu halten. Sobald nun

der Onkel das Papier an der Wand losläßt, muß der Bub, so rasch er kann, die Bleistiftspitze gegen das fallende Papier drücken, ohne daß die Bleistiftspitze abbricht. Auf diese Weise läßt sich prüfen, wie rasch einer auf das, was er mit dem Auge wahrnimmt, zu handeln vermag. Man nennt die Zeit, die zwischen dem Loslassen des Papiers und dem Auftreffen des Bleistiftes verstreicht, die Reaktionszeit des Betroffenen. Sie ist umso kürzer, je näher der Bleistiftpunkt an der unteren Papierkante zu stehen kommt.

Auch noch andere Spiele, Seiltanzen, Aufgaben ausführen, Überschriften von Hindernissen usw. sind im Jugendbuch „Columbus“ mitgeteilt. Sie alle zu beschreiben, würde hier zu weit führen.



DER WINTER ALS ZAUBERER

Innerhalb weniger Stunden hat der Schneefall unsere Heimat verzaubert. Was gibt es Schöneres, als an einem sonnigen Wintertag mit frohen Kameraden hinauszugehen in die weiße Herrlichkeit!

